

ERMLANDBRIEFE

Herbst

www.ermlandfamilie.de

2023/3

76. Jahrgang - Nr. 301 - ISSN 0014-2001 - Quartalszeitschrift - Herausgeber: Ermlandfamilie e.V. (Münster)



**Nach 65 Jahren
Abschied von der
Marienburg/Mosel**
Seiten 12/13



**Olivia Block und
Gabriel Teschner
feiern Hochzeit**
Seite 15

Eine veränderte Optik für die Ermlandbriefe

Nach dreieinhalb Jahrzehnten als Redakteur der Ermlandbriefe, Mitarbeiter der Visitatoren und des Vereins Ermlandfamilie hat Norbert Polomski seine hauptamtliche Tätigkeit im Ermlandhaus beendet. Mit seinem Ausscheiden hat er auch die Redaktion der Ermlandbriefe abgegeben. Künftig wird die Quartalszeitschrift im Ehrenamt produziert - vom Vorsitzenden Norbert Block, der im Hauptberuf Redakteur bei der Funke-Mediengruppe ist. Genutzt wird künftig ein anderes Computerprogramm, um die Ermlandbriefe zu erstellen. Der Wechsel in der Verantwortlichkeit wird auch dazu genutzt, den Ermlandbriefen eine moderne Optik zu verpassen. In einem Beitrag wird die Arbeit von Norbert Polomski gewürdigt. Seite 21

Fotografisch auf den Spuren von Kaller

Kaller-Biograf Pater Dr. Werner Brahtz aus Wien hat sich im Ermland erneut auf die Spuren von Bischof Maximilian Kaller begeben. Für eine geplante Veröffentlichung hat er insbesondere Fotos von den Wirkungsstätten des letzten deutschen Bischofs im Ermland gemacht. Er habe sich bisher nicht vorstellen können, wo im Wallfahrtsort Dietrichswalde Kaller eine Predigt vor 50.000 Pilgern halten konnte. Das habe sich jetzt geändert, sagte er der „Allensteiner Welle“, einer wöchentlichen deutschsprachigen Sendung bei Radio Olsztyn. Das Interview wurde in drei Teilen in den Sendungen vom 30. Juli, 6. und 13. August ausgestrahlt und ist online abrufbar.

Kurz-Link: <https://tinyurl.com/4vb2asky>



Mit Bischof Fürst, Ministerpräsident Kretschmann und den Ermländern

Friedensglocken für Europa

Seiten 5 bis 10

Kathechismus-Ecke: Auf der Suche nach einem lebendigen Glauben

Die heilige Hildegard von Bingen

Von Konsistorialrat Lic.iur.can
Clemens Bombeck, Pfarrer i.R.

Liebe Leserinnen und Leser!

Bei der Suche nach einem lebendigen Glauben möchte ich Sie - nach den Märtyrern von Uganda und dem hl. Willibald - diesmal in den Rheingau führen. Wenn man mit dem Zug von Köln in Richtung Mainz und Frankfurt fährt und dabei Bingen passiert, sieht man auf den Anhöhen zur Linken zunächst das Niederwalddenkmal und bald danach ein Kloster. Die beiden Türme der Kirche überragen das Abteigebäude. Es ist das Benediktinerinnenkloster St. Hildegard bei Eibingen. Hier wie auch auf dem nahegelegenen Rupertsberg hatte die heilige Hildegard gelebt, deren Gedenktag wir am 17. September feiern.

Hildegard ist wahrscheinlich 1098 in Bermersheim bei Alzey als zehntes Kind der Edelfreien Hildebert und Mechthild von Bermersheim geboren. Mit acht Jahren kam sie zur Erziehung und Ausbildung in das Kloster auf dem Disibodenberg bei Bad Kreuznach. Hier lebte eine kleine Schwesterngemeinschaft in einer Klausel, geleitet von der acht Jahre älteren seligen Jutta von Spanheim (1092-1136), die im Alter von 14 Jahren durch den Mainzer Erzbischof Ruthard die Jungfrauenweihe erhalten hatte. Die Klausel war dem dortigen Männerkloster angeschlossen. Volmar, ein Mönch dieses Konvents, wurde später über viele Jahre Hildegards Ratgeber. Hildegard folgte Jutta und wurde Benediktinerin. Nach dem Tod Juttas übernahm sie die Leitung der klösterlichen Frauengemeinschaft. Zwischen 1147 und 1150 gründete sie ein Benediktinerinnenkloster auf dem Rupertsberg bei Bingen; 1165 erwarb sie in Eibingen das leerstehende Augustinerkloster und siedelte hier Schwestern aus dem zu groß gewordenen Konvent auf dem Rupertsberg an. Sie setzte eine Nonne als Priorin ein, blieb selber aber die Äbtissin beider Klöster.

Hildegard erwarb sich großes Ansehen durch ihre drei großen Werke: „Scivias“ („Wisse die Wege“), „Liber vitae meritorum“ („Buch der Lebensverdienste“) und „Liber divinorum operum“ („Buch der göttlichen Werke“). Aufgrund ihrer mystischen Begabung - schon seit ihrer Kindheit hatte sie Visionen - war sie sich unsicher über den göttlichen Ursprung dieser Visionen und suchte



Ein Schrein im Benediktinerinnenkloster St. Hildegard bei Eibingen.

Foto: Clemens Bombeck

darum Rat bei einem anderen Großen dieser Zeit: beim heiligen Bernhard von Clairvaux (um 1090-1153), der sie mit seinen beiden Briefen beruhigen konnte. Mit ihrem Werk „Scivias“ wurde sie mehr und mehr zum Mittelpunkt des geistlichen und politischen Lebens ihrer Zeit. Sie wurde Ratgeberin von Bischöfen, Königen und dem Kaiser und führte einen umfangreichen Briefwechsel. Sie unternahm zahlreiche Reisen und hielt dabei Predigten. Immer stellte sie den Menschen als das von Gott unendlich geliebte Geschöpf in den Mittelpunkt ihrer Verkündigung. Dabei betonte sie den Dreiklang des Menschen - Körper, Seele und Geist - in seiner Verbindung mit der Schöpfung Gottes. Ihre natur- und heilkundlichen Schriften sind auch heute noch vielen Menschen Wegweiser und Hilfe.

Erneuerung der Kirche mit Schriften gefördert

Innerhalb der Klostermauern kümmerte sie sich um das geistliche und leibliche Wohl ihrer Mitschwestern, indem sie für das Gemeinschaftsleben, für den Dienst und für die Heilige Liturgie auf außerordentliche Weise Sorge trug. Außerhalb des Klosters setzte sie sich eifrig für die Stärkung des christlichen Glaubens ein, indem sie die Irrlehre der Katha-

rer abwehrte, die Erneuerung der Kirche mit Schriften und Predigten unterstützte und die Verbesserung der Disziplin und Lebensweise des Klerus förderte. Auf die Bitte von Papst Hadrian IV. und später Papst Alexander III. hin verwirklichte sie ein fruchtbares Apostolat, als sie - zu damaliger Zeit ungewöhnlich - ab dem Jahr 1159 einige Reisen unternahm, um an öffentlichen Orten und in etlichen Kathedralen die Menschen aufzurütteln, unter anderem in Köln, Trier, Lüttich, Mainz, Metz, Bamberg und Würzburg.

Erste Vertreterin der deutschen Mystik des Mittelalters

Ihre tiefe mystische Erfahrung sowie ihre Schriften betreffend den Gottesdienst und die Spiritualität haben sowohl den Gläubigen als auch prominenten Persönlichkeiten ihrer Zeit großen Nutzen gebracht und bewirkten nachhaltige Erneuerungen in der Theologie, in den Naturwissenschaften und in der Musik.

Hildegard gilt als erste Vertreterin der deutschen Mystik des Mittelalters. Neben ihren theologischen Werken und medizinischen, natur- und heilkundlichen Schriften, wodurch sie zur Begründerin der wissenschaftlichen Naturgeschichte in Deutschland wurde, befasste sie sich auch mit Musik, Ethik und Kosmologie.

Nach einer kurzen, schweren Krankheit starb sie am 17. September 1179 in ihrer Abtei auf dem Rupertsberg bei Bingen, umgeben von ihren Schwestern, im Rufe der Heiligkeit und wurde dort begraben. Heute ruhen ihre Reliquien in einem Schrein im Altarraum ihres alten Klosters, der heutigen Pfarrkirche von Eibingen.

Hildegard von Bingen wurde bereits zu Lebzeiten wie eine Heilige verehrt, erst recht nach ihrem Tod. 1228 wurde ein erster Antrag auf Heiligsprechung gestellt. Ein offizielles Heiligsprechungsverfahren wurde bereits von Papst Gregor IX. (1227-1241) durch eine von ihm veranlasste Untersuchung begonnen, aber nicht abgeschlossen. Zumindest im deutschen Sprachraum, nicht jedoch in der Kirche weltweit wurde ihr Gedenktag und damit auch der Namens- tag vieler Frauen an ihrem Todestag - 17. September - gefeiert. Diese kultische, liturgische Unsicherheit zwischen Lokalkirche und Weltkirche hob Papst Benedikt XVI. nun auf, indem er mit seinem Dekret vom 10. Mai 2012 Hildegard als Heilige für die ganze Kirche erklärte und ihre kultische Verehrung auf die Kirche weltweit ausdehnte; gleichzeitig ernannte er sie auch zur Kirchenlehrerin.

Fortsetzung Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Für viele ist Hildegard heute eine bekannte Persönlichkeit: weniger wegen ihres vorbildhaften, heiligmäßigen Lebens, sondern wohl mehr aufgrund ihrer naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Wer fragt: „Was empfiehlt Hildegard von Bingen zum Abnehmen, was rät sie bei Arthrose oder bei Diabetes, oder welche Lebensmittel sind gesundheitsfördernd?“, findet reichhaltige Antworten in den gut sortierten Regalen der Buchhandlungen.

In sogenannten „Hildegard-Läden“ kann man Produkte erwerben, die sich auf Althergebrachtes und über Jahrhunderte überliefertes Wissen der heiligen Hildegard stützen, zum Beispiel Kräuter und Gewürze, diverse Tropfen, praktische Kapseln, vielseitige Hautpflege. Auch Anregungen für Fastenkuren kann man erhalten. Darüber hinaus gilt Hildegard heute vielen als Vorkämpferin für die Emanzipation der Frau.

Ganzheitlicher Blick auf die Schöpfung

Als bedeutende Komponistin der Musikgeschichte ist sie vor allem in den USA, Australien und Japan bekannt. Hildegards ganzheitlicher Blick auf die Schöpfung gibt uns wertvolle Orientierung im Umgang mit dem Klimawandel.

Aber was hat man von alledem, wenn man „auf der Suche nach einem lebendigen Glauben“ ist? Hildegards Kräuter oder Rezepte dürften hier wohl nicht hilfreich oder gar erfolgversprechend sein. Da ist es eher angebracht, auf ihr Leben zu schauen und in ihren Schriften nach den Spuren ihres Christseins zu suchen. Von ihr stammt das Wort:

„Des Menschen Heimat ist Gott, und dem Geheimnis von Gottes Liebe verdankt er seine Entstehung. Der Mensch ist ein Bild Gottes und ein Partner aller Kreaturen der Welt. So war es Gottes Plan von Anfang an.“

Vielleicht kann uns dieses Wort eine Anregung sein, die Welt, in der wir leben, weniger als „Umwelt“ zu betrachten, also als eine Welt, die uns umgibt und die wir *gebrauchen*, sondern mehr als „Schöpfung“ und damit als eine von Gott, dem ewigen Schöpfer, mir anvertraute Welt. Für Hildegard galt immer: Die Welt gehört ihm – nicht mir! Darum – so die Heilige:

„Wisse die Wege, erkenne deinen eigenen Weg durch die Welt und hin zu Gott.“

Kann so nicht lebendiger Glaube sein?



Wallfahrtsgottesdienst in Dietrichswalde vor etwa 20 Jahren: Erzbischof Dr. Edmund Piszcz (Mitte), flankiert von den Visitatoren Prälat Johannes Schwalke (rechts) und Msgr. Dr. Lothar Schlegel (links). Zu den weiteren Priestern gehören die später als Präses beziehungsweise Domherr ernannten Msgr. Achim Brennecke (von rechts) und André Schmeier sowie Konsistorialrat Pfarrer Heribert Duschinski und Pfarrer Alfred Heide. Archiv-Foto: Ermlandfamilie

Geistliches Wort: Wallfahrten schaffen Verbindung

Gemeinschaft im Gebet

Liebe Leserinnen und Leser der Ermlandriefe,

alle Jahre wieder kommen um den 8. September herum die ermländischen Pilger und Pilgerinnen nach Dietrichswalde um die Gottesmutter zu ehren.

Das Foto zeigt den Altarraum der Wallfahrtskirche mit dem verstorbenen Erzbischof Dr. Edmund Piszcz, flankiert von den Visitatoren Prälat Johannes Schwalke (rechts) und Msgr. Dr. Lothar Schlegel (links). Im Hochaltar erkennt man das Gnadenbild, welches seit mehr als 440 Jahren Ziel ungezählter Wallfahrten in deutschen und polnischen Zeiten wurde.

Auch dieses Jahr kommen Menschen nach Dietrichswalde – mit ihren persönlichen und weltpolitischen Anliegen.

Das Ermland war und ist eine marianische Landschaft. Neben weiteren Wallfahrtsorten finden sich viele Kapellen und Bildstöcke, wo unterschiedliche Marienbilder verehrt werden und Menschen sich zum Gebet versammeln.

Gebet – inwieweit vorhanden?

Ja, es gibt sie noch: die Erinnerung an ein tägliches Gebet!

Dreimal täglich, morgens, mittags und abends erklingen noch hier und

da in katholischen, aber auch vereinzelt in evangelischen Kirchtürmen die Glocken, die mit einem ganz besonderen Takt zum Angelusgebet einladen.

Ein Gebet, das an den Engel erinnert, der Maria die Botschaft der Menschwerdung Gottes brachte. Maria sagte „Ja“ und wird den Erlöser in diese Welt hineinbringen. Der eine oder andere von uns schlägt sich dabei an die Brust und bestätigt für sich selbst, dass ER auch in mein Herz eintreten möchte.

Mein alter Lateinlehrer pflegte zu sagen: „repetitio est mater studiorum“. Ja, das „Wiederholen“ ist das, was sich einprägt – eventuell ein Leben lang.

Der eine oder andere von uns hat diese Prägung erhalten, das Gebet zu pflegen.

Für mich ist es auch so eine Gestalt wie Prälat Johannes Schwalke gewesen, der nicht nur in Dietrichswalde auf dieses Gebet aufmerksam machte. Es war ihm ein Herzensanliegen, dieses Gebet regelmäßig zu beten – gelegen oder ungelegen.

Die Landschaft des Ermlands ist reich beschenkt mit seinen Kirchen, Kapellen, Bildstöcken und Wegekreuzen, die für unsere Vorfahren zu Hinweisschildern analog zum Pauluswort „Unsere Heimat aber ist im

Himmel“ (Phil 3,20) geworden sind. Es scheint für mich keinen Ort im Ermland zu geben, wo nicht irgendein „geistliches Zeichen“ als Wegweiser zur Heimat im Himmel wahrzunehmen ist.

Auch in diesem Jahr versammeln sich wieder viele Gläubige in Dietrichswalde mit Erzbischof Dr. Józef Górzyński, singen und beten und vermögen im Miteinander „communio“ erfahren.

Viele polnische Lieder verstehe ich nicht, aber es sind die vielen immer wiederkehrenden Gesänge, die das Innere bewegen und eine Verbundenheit von gestern, heute und morgen herstellen.

So vermag der ermländische Wallfahrtsort Dietrichswalde eine Verbindung einleiten zum niederrheinischen Wallfahrtsort Kevelaer, wozu die Ermlandfamilie im folgenden Monat am 15. Oktober 2023 recht herzlich einlädt. „Maria mit dem Kinde lieb, uns allen seinen Segen gib!“

Zusammen mit Visitator em. Msgr. Dr. Lothar Schlegel, mit dem Vorstand der Ermlandfamilie e.V. sowie mit der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas grüße ich Sie alle.

Ihr Msgr. Achim Brennecke
Präses der Ermlandfamilie

Spätlese-Treffen vom

13. bis 15. Oktober

Die „Spätlese“-Tagung der Ermlandfamilie findet vom 13. bis 15. Oktober 2023 statt. Dafür sind noch Anmeldung möglich. Ort des Treffens ist das Schönstatt-Zentrum, Pommernstraße 13, 63110 Rodgau-Weiskirchen. Das Thema: „Ich glaube... - das Glaubensbekenntnis durchbuchstabiert“. 30 Plätze sind reserviert.

Anmeldung und Information: Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau, Telefon: 06187-25673 E-Mail: stoepselteschner@web.de

Telefon-Seelsorge der Ermlandfamilie

Sie trauern um einen Angehörigen oder Freund, Sie verzweifeln unter einer schweren Krankheit, Sie verspüren eine Lebenskrise, Sie wissen nicht mehr ein noch aus. Und Sie möchten sich einem ermländischen Priester anvertrauen? Dann können Sie dieses tun. Konsistorialrat Clemens Bombeck können Sie erreichen unter:

Mobil: **0177-7199643**

Festnetz: **09181-5122686**.

So erreichen Sie uns telefonisch

Das Ermlandhaus ist in der Regel an zwei Tagen in der Woche telefonisch erreichbar.

dienstags und mittwochs
9 bis 12 Uhr / 14 bis 16 Uhr
0251-211477

Per E-Mail erreichen Sie uns auch außerhalb der Dienstzeiten unter ermlandhaus@ermlandfamilie.de In dringenden seelsorglichen Angelegenheiten wenden Sie sich bitte an die ermländische Telefon-Seelsorge.

Frühbucherrabatt für

Ostertagung nutzen

Die Ostertagung der Ermlandfamilie wird 2024 wieder von Gründonnerstag (28. März) bis Ostermontag (1. April) in der Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld in Uder stattfinden. Wer sich bereits jetzt anmeldet, erhält einen Frühbucherrabatt. Anmeldung und Informationen sind unter www.bfs-eichsfeld.de oder info@bfs-eichsfeld.de (Stichwort Ostertagung Ermlandfamilie) möglich.

Kunstprojekt „Kann Ermlandfamilie Zukunft“

Preise in drei Altersgruppen

Was bedeutet es, Ermländer zu sein? Und was bedeutet es uns? Zur Ermlandfamilie von heute zählen Menschen mit ganz unterschiedlichen Geschichten und Lebensläufen. Die einen gehören noch zu den Geflüchteten, Vertriebenen oder Aussiedlern, andere blieben als deutsche Minderheit im Ermland. Viele Jüngere kennen das Ermland aus den Erzählungen, von Besuchen, aus der Literatur, oder weil sie dort leben. Manche Auswanderer oder deren Nachkommen sind dem Ermland von Brasilien, Kanada oder Australien aus verbunden. Nicht wenige sind auch sogenannte „Beute-Ermländer“, weil sie auf Ermländerinnen und Ermländer gestoßen sind, sich in die Geschichte vertieft oder in die Region verliebt haben. Alle sind eingeladen, sich am Kunstprojekt „Kann Ermlandfamilie Zukunft“ zu beteiligen.

Was braucht Gemeinschaft? Was ist dieses kirchliche und kulturelle Erbe, das wir weitertragen? Was macht unsere Begegnungen zu Oasen im Alltag, in denen man Glaube leben und erleben kann? Sind wir noch verbunden durch unsere Geschichte – ist Herkunft wichtig? Wie schafft es die Ermlandfamilie, ein Gefühl des Wohlbollens zu erzeugen? Sind wir Familie? Ist Familie allgemein noch zeitgemäß? Dies sind mögliche Fragen, aber es gibt noch viel mehr Fragen, die man sich stellen kann. Wir sind zuversichtlich, dass die künstlerische Auseinandersetzung mit diesen und weiteren Fragen zu ganz neuen, identitätsstiftenden Ideen für eine zukunftsfähige Ermlandfamilie führen kann und wird.

Wer kann mitmachen?

Der Wettbewerb richtet sich an alle, die sich der Ermlandfamilie, deren Mitgliedern, deren Gedanken gut oder deren Kultur verbunden fühlen. Die Mitmachenden haben die Möglichkeit, sich frei und ungezwungen dem Thema „Kann Ermlandfamilie Zukunft“ künstlerisch zu nähern, sich damit zu befassen oder Ideen dazu künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.

Die Teilnehmer können den Wettbewerb persönlich interpretieren und mitgestalten durch ihre eigene Sensibilität und Ausdrucksweise.

Digitale Ausstellung

Es ist eine digitale Ausstellung aller Werke dieses Wettbewerbs geplant. Die Eröffnung der Ausstel-



St. Andreas - zu seinem Patronatsfest 2024 ist Teilnahmeschluss.

lung ist nach Einsendeschluss zum Wettbewerb im Advent 2024 geplant und wird 6. Januar 2025 (Heilige Drei Könige) beendet. Einladungen für die digitale Ausstellung werden an die mitmachenden Künstler, die Ermlandfamilie, Kritiker, Journalisten und über Medien der Ermlandfamilie verteilt.

Altersgruppen

Es werden drei erste Preise verliehen, je Altersgruppe einer:

- bis 12 Jahren
- von 13 bis 25 Jahren
- über 25 Jahren

Geldpreise

Aus den drei Beiträgen, die den ersten Platz je Altersgruppe erreicht haben, wird der Gewinner des Gesamtwettbewerbs und der digitalen Ausstellung ausgewählt. Dieser erhält einen Geldpreis in Höhe von 1000 Euro. Die beiden anderen Beiträge werden mit einem Geldpreis von je 500 Euro geehrt. Die ausgezeichneten Arbeiten bleiben Eigentum des Künstlers, es sei denn, dass das Werk durch den Stifter erworben wird.

Erwerb von Werken

Der Stifter des Preises will darüber hinaus mindestens ein Werk, welches ausgestellt wurde, käuflich erwerben. Das entsprechende Kunstwerk, soweit es zum Verkauf angeboten wird, darf einen maximalen Wert von 2000 Euro haben.

Abstimmung und Jury

Die Auszeichnungen der besten künstlerischen Beiträge je Altersgruppe werden durch ein gewichtetes Quorum aus einer Besucherab-

stimmung der digitalen Ausstellung und der ermländischen Jury (zwei Stimmen aus Ermländervertretung und zwei Stimmen aus der Gemeinschaft Junges Ermland) ermittelt.

Arten von Werken

Die folgenden Arten von Werken sind zugelassen:

- Kinderbilder
- Malerei
- Fotografie
- Comic
- Gemischte Medien wie Podcast, Lyrik, Hörbuch, Musik
- Digitale Kunst
- Grafiken
- Video

Andere (Alle visuellen Werke, die durch ein Bild oder Video reproduziert werden können sind erlaubt.)

Präsentation

Jedes Werk muss durch eine Datei (Bild, Audio oder Video) und eine Beschreibung präsentiert werden. Dies beinhaltet analoge Werke sofern sie durch ein Foto dokumentiert werden können. Bei Werken, die aus mehreren Elementen zusammengesetzt sind, sollte die präsentierte Datei alle Elemente gruppieren. Alternative Präsentationsmöglichkeiten können auf Anfrage zugelassen werden. Die Datei, die zur Präsentation hochgeladen wird, ist in der Größe beschränkt (Bild maximal 6 MB, Video maximal 100 MB).

Teilnahme-Methoden und Frist

Bewerbungsschluss: 30. November 2024 (St. Andreas).

Jeder Teilnehmer kann mit maximal drei Werken teilnehmen.

Rechtliche Hinweise

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Dies gilt auch für mögliche Anpassungen der Ausschreibung. Eine Rückgabe digitaler Medien ist nicht vorgesehen. Ein Rechtsanspruch auf Erwerb eines Werkes oder auf einen Preis besteht nicht. Bei Minderjährigen muss eine Einverständniserklärung zur Teilnahme am Wettbewerb von den Erziehungsberechtigten vorliegen. Der Bewerber erklärt, dass er Inhaber sämtlicher Rechte am Kunstprojekt ist und keine Einwände gegen die Einstellung auf Internetseiten hat.

Anmeldung

Um teilzunehmen, ist das Registrierungsformular für den ausgewählten Wettbewerb auszufüllen. Dieses ist über die der Homepage der Ermlandfamilie zu erreichen.

www.ermlandfamilie.de

Friedensglocken für Europa

Menschen emotional bewegt

Von Norbert Block

Drei Glocken, die 180 bis knapp 240 Jahre in Frauenburg, Siegfriedswalde und im westpreußischen Dietrichsdorf zur Ehre Gottes erklangen, sind wieder in die Ursprungsgemeinden zurückgekehrt. Initiator ist der Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dr. Gebhard Fürst. Er hatte vor gut einem Jahrzehnt bei einer Besichtigung festgestellt, dass eine Glocke aus dem Rottenburger Dom aus der Kirche Landsberg in Schlesien stammt. 2011 erfolgte die Rückgabe. Er ließ daraufhin die Herkunft aller Kirchenglocken in seinem Bistum erforschen und rief das Projekt „Friedensglocken für Europa“ aus. Sein Ziel: Die Glocken sollen wieder in den Kirchen läuten, für die sie gegossen wurden - vorausgesetzt, dass die heutigen Gemeinden sie wieder aufnehmen wollen.

Drei Glocken, die aus Kirchen im heutigen Erzbistum Ermland und im heutigen Bistum Elbing stammen, hat Bischof Fürst nun im Rahmen einer Delegationsreise mit Vertretern aus seinem Bistum, Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann, dem Vorsitzenden der Ermlandfamilie sowie Medienvertretern am letzten Juni-Wochenende im feierlichen Rahmen zurückgegeben. Es sind die Glocken der ehemaligen Pfarrkirche St. Nikolaus in Frauenburg, aus St. Johannes Evangelist in Siegfriedswalde (Kreis Heilsberg) und St. Katharina in Dietrichsdorf (Straszewo) nördlich von Marienwerder.

Die Teilnahme von Winfried Kretschmann hatte die Ermlandfamilie am Rande des Katholikentages 2022 in Stuttgart nach einem Besuch des Ministerpräsidenten am Informationsstand der Ermländer initiiert. Kretschmann war von dem Projekt sofort begeistert, nicht zuletzt deshalb, weil er bis heute große emotionale Verbindungen mit der Heimat seiner Eltern und Geschwister hat. „Die Glocke aus der Frauenburger Pfarrkirche St. Nikolaus hat sicher zur Taufe meiner älteren Geschwister geläutet“, ist er sich bei dem Besuch sicher. „Bisher dachte ich, sie seien im Dom getauft worden. Aber das ist eher unwahrscheinlich.“

Es ist insbesondere Kretschmann, der für ein großes Medieninteresse nicht nur von regionalen Medienhäusern und der Katholischen Nachrichtenagentur, sondern auch von polni-



Norbert Block, Vorsitzender der Ermlandfamilie, Bischof Dr. Jacek Jezierski, Bischof Dr. Gebhard Fürst und Ministerpräsident Winfried Kretschmann (von links) bei der Übergabe einer Glocke in Elbing. Foto: Schwester Faustina/DRS

sehen TV- und Radioanstalten, Zeitungen und Online-Portalen sorgt. Er wird beim sogenannten Pressebriefing für die mitgereisten deutschen Teilnehmer von der deutschen Generalkonsulin, Cornelia Pieper, begrüßt und in der Folge begleitet.

„Projekt ist dem kirchlichen Friedenswerk verpflichtet“

Das Glockenprojekt ist für Bischof Fürst eine Herzensangelegenheit. Bereits bei den Rückgaben der Glocken im schlesischen Landsberg (2011) sowie im Oktober 2021 im heutigen Pišt (Pyscht/Sandau) in Tschechien habe er erfahren, „welch große, emotional tiefgehende Bedeutung dieser festliche Akt für die Menschen hatte. Wir Fremden aus Rottenburg wurden als deutsche Glaubensgeschwister und Freunde empfangen. Die leidvolle und ungerechte Geschichte dieser Glocken haben sie letztlich zu einem Symbol für Hoffnung, Völkerverständigung und Frieden gemacht“, so Bischof Fürst.

Die Nationalsozialisten hatten in den 1940er Jahren insgesamt mehr als 100.000 Glocken beschlagnahmt, um sie der Rüstungsindustrie zuzuführen und den Kirchen zu schaden. „Unerträglich ist der Gedanke, dass aus den eingeschmolzenen Kirchenglocken auch Munition hergestellt wurde. Munition aus dem Metall der geweihten Glocken, die ein Symbol für unseren lebensbejahenden christ-

lichen Glauben sind, diene zur Vernichtung menschlichen Lebens“, betont Bischof Fürst bei der Pressekonferenz zum Auftakt der Reise. Sein Projekt sei daher dem „kirchlichen Friedenswerk zwischen Ost und West verpflichtet.“

Bei Kriegsende blieben bundesweit auf Sammellagern gerade noch etwa 16.000 Glocken erhalten, teils mit erheblichen Schäden. Die meisten wurden in den Folgejahren an ihre Heimatgemeinden zurückgegeben. Nur für rund 1300 Glocken aus den ehemals deutschen Ostgebieten, die auf dem so genannten „Glockenfriedhof“ im Hamburger Hafen lagerten, lehnte die britische Militär-Regierung eine Freigabe ab. Sie wurden ab 1950 Kirchengemeinden im damaligen Westdeutschland zugewiesen. 67 davon kamen in die Diözese Rottenburg-Stuttgart, wie Projektleiter Hans Schnieders ermittelte. Sie wurden meist auf neue, von Heimatvertriebenen gegründete Kirchengemeinden verteilt. 50 von ihnen sind noch dort. „Den allermeisten Kirchengemeinden bei uns war nicht bewusst, dass seit Jahrzehnten bei ihnen Glocken läuteten, die zum überwiegenden Teil aus katholischen Kirchen in Nieder- und Oberschlesien, einige wenige aus Pommern, Danzig und Ostpreußen stammten“, erläutert Bischof Fürst. Erst durch die Bestandsaufnahme durch die Diözese hätten die Gemeinden von der ursprünglichen Herkunft der Glo-

cken erfahren. „Wenn eine Glocke in ihre alte Heimat zurückkehrt, wird bei uns an ihrer Stelle eine neue gegossen“, so Bischof Fürst. „Die alte und die neue Glocke erhalten einen Segen, der um Frieden bittet: Wir bezeichnen sie dann als Friedensglocken, weil sie Symbole für die christliche Überzeugung der Geschwisterlichkeit aller Menschen sind und für den christlichen Glauben stehen, für den Frieden immer zuerst ein Geschenk Gottes ist“, betont der Bischof. „Die ‘Friedensglocken für Europa’ sind so ein ganz und gar kirchliches Projekt, aber mit einer großen Offenheit, einem weiten Horizont und mit dem Ziel, einen Beitrag für das menschliche Miteinander zu leisten.“

Er hofft, dass das Projekt dazu beiträgt, dass sich auch die Menschen aus den Orten begegnen, in denen die Glocken in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten geläutet wurden. „Da Glocken aber nicht nur für Christen eine emotionale Bedeutung haben, ist im Projektverlauf jetzt schon auch die Beteiligung der bürgerlichen Gemeinden abzusehen“, berichtet Fürst. „Sie motivieren zum Mitmachen!“

Der 74-Jährige, der aus Anlass seines Geburtstages im Dezember dem Papst üblicherweise seinen Amtsverzicht anbieten wird, hofft, dass andere Bistümer sein Beispiel aufgreifen und sein Nachfolger das Projekt fortführt.



Angehörige der deutschen Minderheit im Ermland und Ermländer aus Deutschland stehen mit Bischof Dr. Gebhard Fürst an der Glocke, die nach Siegfriedswalde zurückgekehrt ist. Foto: Uwe Hahnkamp

Friedensglocken für Europa

Wie die Ermländer überraschen

Von Norbert Block

Drei Glocken, drei Orte und drei verschiedene Übergabezeremonien: Das vom Rottenburg-Stuttgarter Bischof Dr. Gebhard Fürst angestoßene Projekt „Friedensglocken für Europa“ ist mit der Reise ins Ermland erfolgreich fortgesetzt worden. Für fast alle Mitglieder der aus Deutschland angereisten Delegation ist die Region ein unbekannter Flecken Europas. Anders ist es für den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann, der erst vor vier Jahren eine private Reise auf den Spuren seiner Familie ins Ermland unternahm, und für mich als Vorsitzenden der Ermlandfamilie.

Als die Reise der Delegation des Bistums Rottenburg-Stuttgart mit einer Zugfahrt zum Flughafen Frankfurt/Main beginnt, kann Bischof Fürst erst einmal entspannt Platz nehmen. Die meisten Mitreisenden wissen nicht um die schwierigen, teils juristischen Probleme, die in den Tagen zuvor noch ausgeräumt werden mussten. Die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Stellen in Rottenburg, Stuttgart, Allenstein, Elbing, Berlin, Danzig und Warschau lief auf Hochtouren. Davon wird aber nicht mehr gesprochen. Die mitgereisten und vor Ort dazustößenden Journalisten erfahren es ebenfalls nicht.

Die Delegation lernt nach der Landung in Danzig bei einer Stadtführung zunächst die Schönheit der Hansestadt kennen. Am Abend erreicht der Tross Elbing, wo auch ich dazu-



Bischof Dr. Jacek Jezierski inzensiert vor der Kathedrale in Elbing mit Weihrauch die Glocke aus Dietrichsdorf. Der Bischofssekretär Dr. Piotr Towarek hält hinter der Glocke den Bischofsstab. Foto: Norbert Block

stoße. Beim Abendessen komme ich mit einem langjährigen Mitarbeiter der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) ins Gespräch. Er erzählt, dass er Ende 1998 die Nachricht vom Auslaufen der Apostolischen Visitaturen geschrieben hat. Für ihn ist überraschend, dass unter anderem beim Apostolischen Visitor Ermland (Prälat Schwalke) noch einige Priester inkadiniert waren. Ich berichtete ihm zudem, dass die deutschen Städtenamen von vielen Polen verwendet werden, wenn sie Deutsch sprechen. Für den Seelsorger der deutschen Gemeinde im Erzbistum Ermland, Domherr André Schmeier, sei dies ebenso eine Selbstverständ-

lichkeit. Der KNA-Redakteur sagte, es gebe eine Regelung der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen, wonach dies ebenso möglich, aber nicht vorgeschrieben sei. Wichtig sei, dass Unklarheiten vermieden werden.

Ministerpräsident Kretschmann reist mit seinem Mitarbeiterstab an diesem Freitag getrennt an. Erst am Samstagmorgen treffen alle aufeinander. Angereist sind auch Generalkonsulin Cornelia Pieper aus dem deutschen Generalkonsulat in Danzig und ein Vertreter des Bundesinnenministeriums aus Berlin. Beim sogenannten Pressebriefing für den Ministerpräsidenten und die mitgereisten Journalisten muss ich Cornelia Pie-

per, die wie Bischof Fürst die Rückgabe der „Friedensglocken“ als Versöhnungsprojekt bezeichnet, widersprechen. Für die Ermländer sei der Versöhnungsprozess längst abgeschlossen, sage ich. Erzbischof Dr. Edmund Piszcz und der Apostolische Visitor Prälat Johannes Schwalke hätten dies institutionell wie auch aufgrund ihrer persönlichen Freundschaft bereits Anfang der 1990er Jahre vollzogen, viele Ermländerinnen und Ermländer aus Deutschland und Polen bei privaten oder offiziellen Begegnungen unter Beweis gestellt. Es sei vielmehr wichtig, die

Fortsetzung Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

Partnerschaft und Freundschaft zu leben, füge ich hinzu.

Im Verlauf der Reise Sorge ich innerhalb der Delegation noch öfter für überraschte Teilnehmer, wenn ich ihnen erläutere, wie gut vernetzt die deutschen Ermländer mit jenen im Ermland sind. Von der Seelsorge für die deutsche Gemeinde berichte ich – später unterstützt von Domherr André Schmeier – und von dem Büro, dass wir in der Kurie in Allenstein haben.

Bei einer Pressekonferenz wird aber zunächst den polnischen und deutschen Journalisten das Projekt vorgestellt. Mit dabei ist natürlich Elbings Bischof Jacek Jezierski, regelmäßiger Leser der „Ermlandbriefe“, wie er mir gegenüber ausdrücklich betont. Nach einer kurzen Andacht im Dom geht es auf den Platz vor die Kathedrale. Dort ist die Glocke aus Dietrichsdorf aufgebaut und schön geschmückt worden. Der Pfarrer ist mit einer Delegation aus seiner Gemeinde gekommen, auch die Feuerwehr ist dabei. Sie sorgt dafür, dass die Glocke nach der Segnung sicher in dem Ort ankommt. Bischof Jezierski lädt die Delegation aus Deutschland danach zum Mittagessen ein.

Gedenkstein für Bischöfe wirft weiterhin Fragen auf

Wir setzen über nach Frauenburg. Der Seelsorger der deutschen Gemeinde im Erzbistum Ermland, Domherr André Schmeier, und der Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, Piotr Dukat, stoßen zu uns. Am Vormittag waren sie noch bei dem von der Landmannschaft Ostpreußen organisierten jährlichen Sommerfest in Wuttrien. In Frauenburg werden wir von Dompfarrer und Domherr Dr. Jacek Wojtkowski, der im vergangenen Jahr zu den Gästen beim Kaller-Gedenken in Königstein gehörte, empfangen. Bei einer Führung auf dem Gelände und in der Kirche spreche ich ihn gemeinsam mit André Schmeier auf einen Gedenkstein an, auf dem die Namen von Bischöfen des Ermlands ausgeführt werden. Dass auf diesem Stein mehrere Namen von deutschen Bischöfen fehlen, ist seit gut 40 Jahren ein „Stein des Anstoßes“. Dompfarrer Dr. Wojtkowski erklärt, dass dieser Stein ein Relikt aus kommunistischen Zeiten sei. Das Regime wollte dokumentieren, dass das Ermland immer Polnisch gewesen sei. Insofern sei der Stein ein zeithistorisches Denkmal. Ich erwidere, dass man –



Dompfarrer Dr. Jacek Wojtkowski erklärt die Arbeiten in St. Nikolaus.

wenn man nicht einen neuen Stein setzen wolle – die geschichtliche Einordnung und Unvollständigkeit der Bischofsliste mit einer Erklärtafel für Besucher erläutern müsse.

Später beklagt sich auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann bei Dompfarrer Dr. Wojtkowski. Eine Kopernikus-Animation im Eingangsbereich der Kirche sei nur noch in polnischer Sprache. Vor vier Jahren, als er die Kathedrale besucht habe, sei diese auch in deutscher Sprache verfügbar gewesen. Es gebe jetzt für andere Sprachen einen QR-Code, der mit dem Handy abgerufen werden könne, erläutert der Dompfarrer diese Änderung.

Nächste Station ist das Denkmal für die Opfer der Flucht über das Frische Haff im Frühjahr 1945. Für Touristenführer Dr. Stanisław Kuprijaniuk ist es ein Ort, den er mit Besuchergruppen, auch wenn sie nur eine Führung durch die Kathedrale gebucht haben, trotzdem immer wieder



Der Gedenkstein für die Bischöfe von Ermland am Frauenburger Dom - auf dem Namen einige Bischöfe fehlen. Fotos (3): Norbert Block



Bischof Dr. Gebhard Fürst und Erzbischof Dr. Józef Górczyński (rechts) bei der Zeremonie für die Frauenburger Glocke. Foto: Luis Schönecker

aufsucht, wie er betont. Es ist für Ministerpräsident Kretschmann ein bewegender Moment. Er berichtet von der Flucht seiner Familie eben über dieses Frische Haff.

Ehemalige Pfarrkirche soll Kopernikus-Museum werden

Den kleinen Hafen in Frauenburg, von dem man nach Kahlberg über das Frische Haff übersetzen kann, lässt die Delegation links liegen. Es geht zur St.-Nikolaus-Kirche, einst Pfarrkirche in Frauenburg und später als Heizkraftwerk genutzt. Aus dem Glockenturm dieser Kirche stammt die zweite Glocke, die an ihren Heimatort zurückgegeben wird. Dompfarrer Dr. Wojtkowski gewährt einen Einblick in das ehemalige Gotteshaus. Der Fußboden wird gerade neu errichtet. Baumaterialien liegen bereit. Hier soll ein Nikolaus-Kopernikus-Museum samt einer Kapelle entstehen. Bis zu einer Eröffnung wird es aber noch dauern.



Der Glockenturm von St. Nikolaus in Frauenburg. Er wurde renoviert, um die alte Glocke wieder aufnehmen zu können.

Es geht wieder hinauf zum Frauenburger Dom. Auf dem Innenhof steht die kleine Glocke. Anders als in Elbing und tags drauf in Siegfriedswalde ist sie aber nicht auf einem kleinen Gebäck gesetzt worden. So kann sie nicht geschlagen werden. Erzbischof Dr. Józef Górczyński und Bischof Dr. Gebhard Fürst segnen die Glocke und halten kurze Ansprachen. Ministerpräsident Winfried Kretschmann ergreift ebenfalls erneut das Wort. Die Glocke habe vermutlich bei der Taufe seiner Geschwister geschlagen. Denn anders als er bisher angenommen habe, seien diese vermutlich in der Pfarrkirche St. Nikolaus und nicht im Dom getauft worden.

Es folgt ein zweisprachiges Pontifikalamt in der Kathedrale, an dem auch der Elbinger Bischof Dr. Jacek Jezierski teilnimmt. Domherr André Schmeier darf das Evangelium in deutscher Sprache vortragen. Die Übergabe der Glocke und der Gottesdienst erfolgen in Frauenburg eher im kleinen Kreis. Gläubige aus der örtlichen Kirchengemeinde sind nur vereinzelt dabei, abgesehen von einem Großaufgebot von Ministranten, die angesichts von drei Bischöfen und mehreren Domherren aufgeboten werden.

Zur Übernachtung fährt die Delegation noch am Abend nach Allenstein. Ich nutze die Fahrt zum Besuch bei Schwägerin und Schwager in Deuthen.

Während die Reisegruppe am Sonntagvormittag eine Unterkunft mit ukrainischen Flüchtlingen besucht, nehme ich an der Heiligen Messe der deutschen Gemeinde in Allenstein-Jomendorf teil. Von dort fahren dann Ermländer aus Allenstein und Deutschland mit mehreren Fahrzeugen nach Siegfriedswalde.

Fortsetzung Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Wir erreichen den Ort deutlich früher als die Reisegruppe aus Deutschland. Ministerpräsident Kretschmann ist mit seinem Tross zu diesem Zeitpunkt ohnehin wieder auf dem Weg zum Flughafen in Danzig. Er hat schon am Montagvormittag wieder Termine in Baden-Württemberg.

In Siegfriedswalde ist fast die ganze Gemeinde dabei

Wir deutschen Ermländer warten so vor der Kirche in Siegfriedswalde, in der gerade noch der Sonntagsgottesdienst läuft. Die Heilige Messe scheint kein Ende zu nehmen. Es werden immer noch Lieder gesungen, als uns der Ortpfarrer Adam Narbut vor der Kirche, deren Eingangstür der alte deutsche Schriftzug „Ehre sei Gott in der Höhe“ ziert, bereits begrüßt. Schließlich kommt der Reisebus an. Wir gehen in die immer noch vollbesetzte Kirche, finden in den ersten Reihen aber noch Platz. Es folgt eine kurze Andacht, in der Bischof Dr. Gebhard Fürst das Projekt „Friedensglocken für Europa“ der Gemeinde erläutert. Danach geht es hinaus auf den Vorplatz, wo die Glocke gesegnet wird. Eine Infotafel erläutert zweisprachig die Geschichte der Glocke. Als sie ertönt, hat Uwe Hahnkamp, Redakteur des deutschsprachigen Kultur- und Info-Magazins „Allensteiner Welle“ bei Radio Olsztyn, gerade Probleme mit seinem Aufnahmegerät. Aber er bekommt noch seine „O-Töne“, die er für seinen Beitrag verwenden kann. So spricht er mit Bischof Dr. Gebhard Fürst und mit mir. Etwas schade findet er, dass er Ministerpräsident Kretschmann nicht mehr vor sein Mikrofon bekommt.

Bischof Fürst kann ich an diesem Tag ebenso noch mit dem Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, Heinrich Hoch, bekannt machen. Er war mit seinem Stellvertreter Gerard Wichowski nach Siegfriedswalde gekommen. Vertreter des Erzbistums sind an diesem Tag Domherr André Schmeier und Diözesandenkmalpfleger Prof. Marek Jodkowski, der die Reisegruppe von



Eine zweisprachige Tafel erläutert in Siegfriedswalde das Projekt „Friedensglocken für Europa“.



Bischof Dr. Gebhard Fürst legt hinter der Kirche in Siegfriedswalde am Grab des 1945 erschossenen Pfarrers Paul Schwartz ein Blumengesteck nieder. Ortpfarrer Adam Narbut assistiert ihm. Fotos: Norbert Block

Elbing aus begleitet hatte. Ein Gebet wird danach am Grab von Pfarrer Paul Schwartz gesprochen, der am 13. Februar 1945 nach dem Einmarsch der Roten Armee im Alter von 60 Jahren von Soldaten erschossen wurde. An seinem Grab legt Bischof Dr. Gebhard Fürst ein Blumengesteck nieder.

Die Delegation aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart erlebt anschließend beim Mittagessen im Schulhaus des Ortes die ermländische Gastfreundschaft. „Das gehört sich einfach so bei Freunden“, zitiert Uwe Hahnkamp in seinem Beitrag für das

deutschsprachige „Wochenblatt“ einen Feuerwehrhauptmann. Und Bischof Dr. Gebhard Fürst lässt es sich nicht nehmen, zu einem Lob und einem Dank für das Essen eigens die Küche aufzusuchen.

Zuvor werden die Gäste vom Ortsvorsteher von Siegfriedswalde, Tomasz Gowkielewicz, sowie vom Vorsteher der Landgemeinde Kiwitten, Wiesław Tkaczuk, herzlich begrüßt. Die Vertreter aus der Gemeinde Oberesslingen nehmen den Kontakt mit Vertretern der Gemeinde auf. Eine Reise ins Ermland und zu ihrer alten Glocke können sie sich vorstel-

len. Ortsvorsteher Gowkielewicz sagt zu, dass die Glocke bald hängen wird. In der Kirche ist bereits eine Sammelbox für Spenden aufgestellt. Mit dem Geld soll ein Teil der Kosten für die notwendige Konstruktion am Glockenturm gedeckt werden.

Bischof im Heilsberger Pfarrhaus eingeschlossen

Die Reisegruppe aus Deutschland fährt am Nachmittag nach Heilsberg, wo eine letzte Übernachtung geplant ist. Dort gibt es für die Teilnehmer eine Führung durch das Schloss. Für die „ganz Frommen“ gibt es noch eine Heilige Messe mit Bischof Fürst in der Kapelle im Pfarrhaus. Problem: Das Pfarrhaus ist zum vereinbarten Zeitpunkt geschlossen und der Pfarrer vermutlich im Beichtstuhl beim Gottesdienst in der Kirche. Marek Jodkowski macht ihn ausfindig. Der Gottesdienst kann beginnen. Nach der Heiligen Messe gibt es erneut ein Problem. Das Pfarrhaus ist erneut abgeschlossen und es gibt kein rauskommen. Gut, dass der Pfarrer nun an sein Handy geht und kurz darauf die Dutzend Gottesdienstbesucher zum Abendessen ins Hotel gehen können, wo die anderen Delegationsteilnehmer bereits geduldig auf ihren Bischof gewartet haben.

Den Vertretern aus den Kirchengemeinden überreiche ich als Andenken einen Jutebeutel mit dem Ermlandwappen. Marek Jodkowski erhält ein Buch über den Ort Basien bei Wormditt, um es seinem Freund, dem Pfarrer von Basien (Bażyny), zu überreichen. Und Bischof Fürst schenke ich als Einladung, das Ermland wieder zu besuchen, einen zweibändigen und zweisprachigen Bildband über Kirchen und Kapellen im Erzbistum Ermland. Danach verabschiede ich mich und fahre zu einer letzten Übernachtung nach Allenstein.

Drei erlebnisreiche Tage gehen damit zu Ende.

Medienecho ist groß: SWR Online patzt

Mit der Berichterstattung darf Bischof Dr. Gebhard Fürst auch dank der Reisebegleitung durch den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann zufrieden sein. Besonders in Baden-Württemberg haben die regionalen Tageszeitungen, Online-Portale und der Südwestrundfunk über die Reise ins Ermland berichtet. Über die Nachrichtenagentur KNA haben zudem mehrere Kirchenzeitungen und kirchliche Online-Medien das Thema aufgegriffen. Die Regionalmedien in der Wojewodschaft Erm-

land-Masuren sowie die deutschsprachigen Zeitungen und Mitteilungsblätter in Polen haben mitunter ausführlich berichtet.

In dem einen oder anderen Fall hätte man sich einen anderen Zungenschlag wünschen können. Über einen Online-Beitrag des SWR, der von einem nicht mitgereisten Redakteur im fernen Stuttgart zusammengeschrieben und auch auf tageschau.de veröffentlicht wurde, konnte man aber nur die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Kretschmanns Eltern sollten danach aus

Polen stammen und die Glocken im „besetzten Polen“ abgehängt worden sein, um nur zwei Beispiele zu nennen. Nach einem Hinweis von André Schmeier und Uwe Hahnkamp, die den Beitrag vor mir gelesen hatten, habe ich als Delegationsmitglied und Vorsitzender der Ermlandfamilie unmittelbar nach meiner Rückkehr nach Deutschland in scharfer Form bei der Redaktion von SWR aktuell interveniert. Der Beitrag wurde dann zeitnah korrigiert und erhielt einen Hinweis, dass er nach Hinweisen von Lesern geändert wurde. *eb*

Gedenken an die Opfer der Flucht über das Frische Haff

Seinen Bruder nicht kennengelernt

In Frauenburg haben der Ministerpräsident von Baden-Württembergs, Winfried Kretschmann, der Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Dr. Gebhard Fürst, sowie der Minderheitenbeauftragte des Marschallamtes der Wojewodschaft Ermland-Masuren, Wiktor M. Leyk, den Opfern des Zweiten Weltkrieges und insbesondere den Flüchtlingen aus dem Ermland gedacht, die über das zugefrorene Frische Haff im Winter 1945 geflohen und viele dabei gestorben sind. Sie haben dies am Denkmal im Park zwischen dem Frauenburger Dom und dem Frisch Haff getan.

Das Denkmal war ein Herzensanliegen des ehemaligen Braunsberger Kreisvertreters und Mitgliedes im Ermländerrat, Gerhard Steffen. Ein erstes Gesuchen gab es 1995/1996 vom deutschen Generalkonsulat in Danzig.

Das gute Verhältnis zur Stadt Frauenburg hat dazu beigetragen, dass neben dem Stadtrat auch die Wojewodschaft und der zuständige Staatssekretär der polnischen Regierung dem Projekt zustimmten. Der Braunsberger Kreisvertreter Manfred Ruhнау konnte schließlich im Beisein von Prominenz aus Politik und Kirche und vielen Ermländern den Gedenkstein 2001 übergeben. Seitdem ist es ein Mahnmal, dass jährlich von vielen Tausend Menschen besucht wird.

Kretschmann: „Ich bin tief bewegt an diesem Ort“

Die „Ermlandbriefe“ dokumentieren die Ansprache von Ministerpräsident Winfried Kretschmann:

„Ich bin tief bewegt an diesem Ort. Vieles geht mir durch den Kopf. Bilder, Gedanken, Erzählungen meiner Eltern. Wenn ich hier stehe, dann denke ich an das Leid, das so viele Deutsche auf der Flucht aus ihrer Heimat erfahren mussten. Wie sie alles hinter sich lassen mussten, an dem sie hingen. Ich denke an dieser Stelle aber auch an das Leid, das so viele Polen nach dem deutschen Überfall erleiden mussten. Und ich denke, dass jeder Angriffskrieg eine schwere Sünde, ein schweres Verbrechen ist. Das gilt erst recht für den schrecklichen Vernichtungskrieg des nationalsozialistischen Deutschlands, der so viel Elend, Zerstörung und Tod über Polen und Europa gebracht hat.“

Ich denke in dieser Stunde natürlich vor allem an meine Familie, an mei-



Bischof Gebhard Fürst und Ministerpräsident Winfried Kretschmann nach der Kranzniederlegen am Denkmal für die Flüchtlinge, die bei der Überquerung des Frischen Haffs gestorben sind. Foto: Luis Schönecker



Beim Gedenken dabei: Norbert Block (Vorsitzender Ermlandfamilie, v.l.), Piotr Dukat (Vorsitzender Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit), Domherr André Schmeier (Seelsorger für die deutsche Minderheit im Erzbistum Ermland), Cornelia Pieper (Generalkonsulin Danzig), Prof. Marek Jodkowski (Diözesandenkmalpfleger im Erzbistum Ermland) und Subregens Dr. Wojciech Kotowicz. Foto: Luis Schönecker



2001 erfolgte die Einweihung des Denkmals: Ermlands Erzbischof Dr. Edmund Piszcz (von links), Dompfarrer Domherr Msgr. Tadeusz Graniczka, Visitor Ermland Msgr. Dr. Lothar Schlegel, Weihbischof Gerhard Pieschl (Beauftragter für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz), André Schmeier (Seelsorger der deutschsprachigen Gemeinde im Erzbistum Ermland), Protonotar Dr. Julian Żołnierkiewicz, Ehren-domherr Josef Sickart und Kreisvertreter Manfred Ruhнау. Es spricht der Minderheitenbeauftragte des Marschallamtes der Wojewodschaft Ermland, Wiktor M. Leyk. Foto: Archiv Ermlandfamilie

nen Vater und meine Mutter. Mein Vater, der hier seine Lehrerausbildung gemacht hat. Meine Mutter, in Elbing geboren, im Nachbarort Lenzen aufgewachsen. Sie mussten vor der Roten Armee fliehen, sich auf den beschwerlichen Weg nach Westen machen, zu Fuß über das gefrorene Eis des Frischen Haffs, zusammen mit ihren kleinen Kindern. Mein Bruder Ulrich mit sechs Jahren, meine Schwester Roswitha mit vier Jahren, mein Bruder Winrich war elf Monate und ist unmittelbar an den Folgen der Flucht gestorben.

„Mutter fuhr mit den Kindern zum Baden nach Kahlberg“

Ich denke aber auch daran, dass ich vor einigen Jahren schon einmal an diesem Ort war, hier an dieser Stelle. Mein älterer Bruder Ulrich war dabei, mit seinem Sohn Lorenz, ich mit meinem Sohn Johannes. Und da sehe ich vor meinen Augen die vielen schönen Momente, die wir damals erlebt haben, wie wir über das Haff, über das meine Eltern flüchten mussten, mit dem Boot gefahren sind zum Badeort Kahlberg, wo es noch Bilder gibt mit meiner Mutter, wie sie mit ihren Kindern dort zum Baden ging an den Ostseestrand, was mein Bruder noch gut in Erinnerung hatte, ganz großartige Momente waren, wenn sie mit ihrer Mutter ab und zu hin durften.

Ich denke aber auch an die wunderbare Gastfreundschaft von Menschen, die wir hier erlebt haben, auch und gerade uns Deutschen gegenüber, und es waren sehr viele, schöne und bewegende Momente.

Wenn ich an diesem Monument hier stehe, an diesem Denkmal, dann denke ich daran, ja, die Zeit kann Wunden heilen, sie kann sogar schwere Wunden heilen, wenn man sie lässt. Und wenn man selbst bereit ist, alles zu tun, um zu heilen, zu vergeben und zu versöhnen. So wie es die in Polen geborene zweifache Nobelpreisträgerin Marie Curie gesagt hat. „Man kann nicht hoffen, die Welt zum Besseren zu wenden, wenn sich der Einzelne nicht zum Besseren wendet.“

Wir alle wissen, wie schwer Vergabung und Versöhnung ist, wenn so viel Leid erfahren wurde. Ein ganz wichtiger und mutiger Schritt war der Brief der polnischen Bischöfe Ende 1965.

Fortsetzung von Seite 9

20 Jahre nach Kriegsende streckten die polnischen Bischöfe unter Federführung von Erzbischof Bolesław Kominek ihren deutschen Kollegen die Hand zur Versöhnung aus. Und öffentlich schrieben sie an ihre Amtsbrüder in Deutschland, ich zitiere: „Wir vergeben und bitten um Vergebung.“

Mit diesem Brief setzen sich die Bischöfe in Polen damals einem großen Risiko aus und die massive antikirchliche Kampagne des kommunistischen Regimes unter [Władysław] Gomułka ließ nicht lange auf sich warten.


Am Fall des Eisernen Vorhangs in Europa mitgewirkt

Der Brief der polnischen Bischöfe vom 18. November 1965 bedeutet uns Deutschen und mir persönlich sehr viel. Wir sind ihnen bis heute dankbar für ihren Mut zur Versöhnung und wir sind ihnen bis heute dankbar für das, was sie und so viele Polen zum Fall des Eisernen Vorhangs beigetragen haben.

Sie und vor allem auch die Solidarność, die große unabhängige antikommunistische Gewerkschaft und Demokratiebewegung mit dem Friedensnobelpreisträger und späteren polnischen Ministerpräsidenten Lech Wałęsa an der Spitze, aber auch Papst Johannes Paul II., der so kraftvoll am Fall des Eisernen Vorhangs mitgewirkt hat.

Wenn ich heute vor diesem Denkmal stehe, will ich nicht nur zurückschauen, sondern auch nach vorne. Ich tue das in der Hoffnung auf eine bessere, immer bessere enge und freundschaftliche Zusammenarbeit von Deutschen und Polen auf der Basis guter Nachbarschaft und persönlicher Freundschaft.

Und auf der Grundlage unserer gemeinsamen europäischen Werte – in diesem Sinne verneige ich mich vor den Opfern von Krieg, Verfolgung und Vertreibung, vor den polnischen Opfern des deutschen Überfalls und der Barbarei des Nationalsozialismus, vor den deutschen Opfern, deren an dieser Stelle in besonderer Weise gedacht wird, aber auch vor den Opfern des tapferen ukrainischen Volkes, die für ihre und unser aller Freiheit ihr Leben lassen mussten und müssen.“
eb

 **Zum Gedenken für die Opfer der Flucht über das Frische Haff gibt es ein Video (mit weiteren kurzen Ansprachen mit polnischer beziehungsweise deutscher Übersetzung) auf dem Youtube-Kanal der Ermlandfamilie.**

Von Prof. Dr. Hans Schnieders

Im Zweiten Weltkrieg mussten ab 1940 schätzungsweise an die 100.000 Glocken aus allen Teilen des damaligen Deutschen Reichs und aus den besetzten Gebieten zur Verhüttung abgeliefert werden. Die meisten dieser Glocken sind im Krieg zerstört worden. Nur etwa 16.000 Glocken waren bei Kriegsende noch auf den Sammelagern vorhanden und konnten in den Folgejahren ihren Ursprungsgemeinden zurückgegeben werden. Für circa 1300 Glocken aus den ehemals deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie war dies aus politischen Gründen nicht möglich, sie wurden ab 1950 leihweise Patengemeinden im damaligen Westdeutschland zugewiesen. Glocken aus katholischen Kirchen sind jeweils katholischen Gemeinden zugewiesen worden.

So erging es auch einer Glocke, die im Krieg in Dietrichsdorf, dem heutigen Straszewo, abgenommen worden war. Sie gelangte am 18. März 1952 mit einem Eisenbahntransport vom sogenannten Glockenfriedhof in Hamburg in die Diözese Rottenburg nach Wernau am Neckar und wurde von dort in den Glockenturm der 1950 neu errichteten Kirche St. Albertus Magnus in Esslingen-Oberesslingen gebracht. Dort ist sie fast siebenzig Jahre lang regelmäßig geläutet worden.

Am 29. März dieses Jahres wurde sie dort ausgebaut und durch eine für die Kirchengemeinde St. Albertus Magnus neu gegossene Glocke ersetzt, die mit einer Inschrift am Schlagring an ihre Vorgängerin erinnert.

(An meiner Stelle läutete von 1955 bis zur Rückkehr in ihre Heimat eine im Krieg in Dietrichsdorf/Straszewo abgenommene Glocke von 1719.)

Inzwischen ist die gut 300 Jahre alte Glocke 80 Jahre nach ihrem Abtransport wieder in die Region zurückgekehrt, aus der sie ursprünglich stammt.

Die Glocke ist im Schulterbereich sehr kunstvoll geziert. Unter einem Akanthus-Palmetten-Fries ist eine oben und unten von jeweils zwei Stegen umrahmte Inschrift angebracht. Der erste Teil weist sie als Marien-Glocke aus:

*SANCTA MARIA
REFOVE FLEBILES
(Heilige Maria,
tröste die Weinenden)*

Friedensglocken für Europa

Glocken mit Geschichte



Zwei der drei Glocken, die Ende Juni 2023 ins Bistum Elbing und Erzbistum Ermland zurückkehrten: Links die Glocke von St. Niklaus in Frauenburg, rechts die Glocke von Dietrichsdorf.

Fotos: Arkadiusz Guzy/DRS

Der zweite Teil der Schulterinschrift gibt Auskunft über den Gießer und das Gussjahr der Glocke:

*FVDIT ME BENIAMIN
WITWERCK ANNO 1719
(Mich goss Benjamin
Witwerck im Jahre 1719)*

Da die Gießfamilie Wit(t)wer(c)k in Danzig ansässig war, kann davon ausgegangen werden, dass die Marien-Glocke dort gegossen worden ist.

Unter der umlaufenden Schulterinschrift schließt sich eine schwungvolle, ausladende Girlande an, die aus Schleifen und Fruchtknoten gebildet ist. Die Flanke der Glocke ziert eine fein ausgearbeitete Relief-Darstellung der gekrönten Gottesmutter im Strahlenkranz mit dem Jesuskind auf dem Arm. Über dem Schlagring runden drei einfache, umlaufende Stege die Glockenzier ab. Die Glocke hat den Ton h', einen Durchmesser von 800 Millimeter und ein Gewicht von ungefähr 300 Kilogramm.

Die Glocke hing im Glockenturm von St. Albertus Magnus in Oberesslingen die ganze Zeit direkt über einer etwas größeren Glocke mit einer ganz ähnlichen Geschichte. Diese 1759 von Johann Jakob Dormann in Königsberg gegossene Glocke stammt aus St. Johannes Evangelist in Siegfriedswalde (heute Żegoty) im Erzbistum Ermland. Sie hat einen Durchmesser von 920 Millimeter und ein Gewicht von etwa 450 Kilogramm. Ihr Ton ist ein g'. Die Glocke ist an den Kronenbügeln und an der Schulter reich geziert. Auf der Flanke und am Schlagring trägt sie die folgenden Inschriften:

*SANCTA MARIA
ORA PRO NOBIS
SANCTA JOHANNES
(Heilige Maria,
bitte für uns.
Heiliger Johannes)
REGIOMONTI 1779
I:I DORMANN*

Die ebenfalls zurückgekehrte aus St. Nikolaus in Frauenburg (heute Frombork) wurde 1704 von Michael Wittwerk in Danzig gegossen. Sie hat einen Durchmesser von 710 Millimeter und ein Gewicht von 240 Kilogramm. Ihr Ton ist ein cis''. Die Glocke ist an den Kronenbügeln und im Bereich der Schulter reich geziert. An der Flanke der Schauseite befindet sich ein Kreuzigungsrelief. Umlaufend zwischen Zierfriesen an der Schulter und auf der Flanke der Glockenrückseite sind zwei lateinische Inschriften angebracht:

*GLORIA IN EXCELSIS
DEO ME FECIT
MICHAEL WITWERK
ANNO 1704
S. MARIE MAGDALENÆ
PATRONÆ POST INCEN /
DIVM CONSVRGENS
CIVITAS FRAUEN
SACRAUIT / ANNO 1704*

Diese Glocke wurde über mehrere Jahrzehnte in der Kirche „Maria Hilfe der Christen“ in Aichtal-Grötzingen geläutet. Nun ist sie wieder in Frauenburg.

Autor Prof. Dr. Hans Schnieders ist Glockensachverständiger, Leiter des Amtes für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart und für das Glockenprojekt zuständig.



Gemeinschaft Junges Ermland

Herbst

2023/3

www.junges-ermland.de

Geistliches Wort: Gedanken zum Erntedank

Fleisch oder nicht Fleisch

Von Sebastian Peifer

Über diese Frage kann man trefflich und heftig debattieren und oft sind die Fronten zwischen Vegetariern, Veganern und denen, die alles essen, verhärtet. Übrigens zähle ich mich eindeutig zu der letzten Gruppe und manchmal gehen mir die Argumente für mein Tun aus.

Insgesamt scheinen viele unserer Debatten mit harten Bandagen geführt zu werden, oft ohne stichhaltige Argumente sondern mehr aus dem Bauch heraus.

Wohlthuend anders geht es bei unseren Treffen zu. Auch wenn die GJE keine heile Welt ist, können hier verschiedene Welt(sichten) gut miteinander auskommen und so saßen beim Grillabend auf der MaBu Vegetarier und Fleischesser friedlich nebeneinander. Statt erwarteter Häme oder Protesten Interesse für die anderen Positionen und Achtsamkeit. Ich halte das nicht für selbstverständlich!

Wenn wir in diesen Tagen Erntedank feiern, sagen wir Dank für alle Gaben der Erde. Auch wenn der Mensch viel Arbeit in die Produktion der Lebensmittel investiert, bleibt letztlich alles Geschenk von Gott, der uns die Erde, unsere und die Kraft der Natur gegeben hat. Ich darf es annehmen, nutzen, essen – aber auf das „wie“ kommt es an. Das Buch Genesis erzählt, wie Gott alles erschafft und Menschen anvertraut und uns die Früchte der Erde gönnt. Alles ist Gabe und Aufgabe. Alles ist mir gegeben, um es zu genießen, aber auch Denkanstoß über Themen wie Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Armut und Gerechtigkeit... Alles Inhalte, die regelmä-



Erntedank wird gefeiert.

Foto: Martin Manigatterer/Pfarrbriefservice

ßig bei uns zur Sprache kommen und debattiert werden. Und ich meine, wer achtsam isst, der hat noch mehr Grund zu danken! Und wer achtsam ist, der teilt was er hat und sorgt dafür, dass viele in den Dank miteinstimmen können.

Einen wunderbaren Satz von Hermann Kesten möchte ich Euch nicht vorenthalten:

„Der Mensch soll nicht seinen Braten mit den Tränen seines Nächsten salzen und nicht sein Süppchen mit dem Fett seines Nachbarn kochen.“

Termine

Tagung in Dresden

(statt Herbst- und Berlin-Tagung)

Datum: Fr. 3.11. – So. 5.11.2023

Ort: Dresden

Thema: Glück

Leitung: Johannes Behrendt, Gabriel Teschner, Julia Kotowski (Koordination der Teilnehmenden aus Polen)

Führungskreis-Tagung

Datum: Do. 28.12.23 - Mo. 1.1.24

Ort: Oberursel

Thema: Organisation für 2024

Leitung: GJE-Vorstand

Ostertagung 2024

Datum: Mi. 27.3. - Di. 2.4.2024

Ort: Freckenhorst

Thema: Risiko

Leitung: GJE-Vorstand

Pfingsttagung 2024

Datum: Fr. 17.5. - Mo. 20.5.2024

Ort: Haltern am See

Anmeldung und Infos unter

www.junges-ermland.de

Internationale Leiterschulung

(Deutsch-Polnisch-Tschechisch)

Datum: Do. 21. - So. 24.9.2023

Ort: Görlitz

Infos: www.aktion-west-ost.deMail: a.m@aktion-west-ost.de

Deutscher Katholikentag 2024

Datum: Mi. 29.5 - So. 2.6.2024

Ort: Erfurt

Thema: Zukunft hat der Mensch des Friedens

Mit der Ermlandfamilie und der Aktion West-Ost im BDKJ

Über eine besondere Tagung an der Mosel

65 Jahre auf der Marienburg

Von Pascal Block

Da das Bistum Trier die Tagungsstätte auf der Marienburg (MaBu) zum Jahresende 2023 schließen beziehungsweise verkaufen möchte, wird es 65 Jahre nach der ersten Tagung des Jungen Ermland auf der MaBu die letzte GJE-Tagung sein. Viele GJE'ler wollten deshalb dieses Jahr unbedingt zur MaBu fahren, selbst mich hat es nach ein paar Jahren wieder dorthin verschlagen.

Die Tagung ist noch nicht mal richtig gestartet, da gab es schon den ersten Knall. Beim berühmten Zeitungsschlagen wurden unüblicherweise auch Kopfnüsse verteilt (habe ich zumindest gehört, ich war noch beim Abendessen). Deshalb mussten Martha und Veronika zur ärztlichen Kontrolle ins Krankenhaus.

Währenddessen haben wir bei der Thematik einiges über die Geschichte der Marienburg und der umliegenden Ortschaften kennengelernt. Mir ist besonders im Gedächtnis geblieben der Ort Pünderich, in Insiderkreisen auch „Plündermich“. Dieser Ort liegt im Tal direkt an der Mosel, wo er von der Marienburg gut sichtbar ist. „Plündermich“ wurde in den geschichtlichen Erzählungen des Öfteren ausgeraubt, unter anderem auch im Mittelalter von den Schweden.

Am Samstag hatten wir einen ortskundigen Referenten Namens Walter oder wie ich ihn lieber nenne „Wo ist Walter“. Walter, den gefühlt jeder Mensch aus der Gegend kannte, führte unsere Gruppe durch die schönsten Plätze bei der Marienburg. Wir liefen an den Weinbergen vorbei, wo man an einer Hütte auch mal den regionalen Wein probieren konnte. Walter erzählte uns eine Legende zur Weinlage „Zeller Schwarze Katz“. Die Geschichte kurz zusammengefasst:



Sie genießen den Ausblick auf die Mosellandschaft. Foto: Rosa Lange

Es gab drei unterschiedliche Fässer Wein, auf eines der Fässer setzte sich die Katze und beschützte es. Logische Schlussfolgerung: In diesem Fass muss der beste Wein sein.

Mutige schwimmen durch die Mosel

Für Leute, die nach dem Wein Probleme mit dem Gleichgewicht hatten, gab es an den Weinbergen noch eine Monorackbahn, welche die Personen nach unten befördern konnte. Normalerweise werden die Geräte nur bei der Ernte benötigt.

Wir wanderten auch durch den Ort Alf, wo eine weitere Anekdote über die Ortschilder des Ortes erzählt wurde. Diese wurden nämlich, nachdem

die bekannte Serie Alf erschien, ständig gestohlen, bis man überlegt hatte, die Schilder zum Verkauf anzubieten. Zum Schluss der Wanderung gingen wir noch zur Aussichtsplattform – ungewohnter Weise mal im Hellen.

Am Nachmittag sind einige noch zum Ufer der Mosel gelaufen beziehungsweise in die Mosel zum Baden. Wir schwimmen ans andere Ufer nach Plündermich und wollten die Kanus einer gerade angelegten Gruppe nehmen, aber die Kinder schützten ihre Kanus. Entkräftet zogen wir ab und versuchten unsere Speicher beim Grillen wieder aufzufüllen.

Am Abend brachen wir nochmal zur Aussichtsplattform auf, diesmal

aber im Dunkeln. Eine wichtige Tradition auf der Marienburg ist es, die übrig gebliebenen Steaks auf dem Turm zu verzehren, auch Turmsteak genannt. Diesmal mischte sich auch eine Bratwurst darunter. Es wurde andächtig bei klassischem Gesang „trinket und schlingelt“ gesungen.

Am Tag der Abreise standen die Führungskreiswahlen an, wo die Schwester (Olivia Block äähm Olivia Teschner) und ich gewählt wurden.

Damit bin ich jetzt der letztgewählte Lorbass der MaBu-Tagung und durfte als erste Aufgabe diesen Text fabrizieren. Darauf musste ich erstmal noch eine Kugel oder zwei Kugeln Eis essen. Das war's dann leider mit der letzten Marienburg-Tagung.

Warum das Jugendhaus schließt

Die Entscheidung, die Jugendbildungsstätte Marienburg an der Mosel zu schließen, hatte das Bistum Trier im März 2021 angekündigt. Auch das Haus Sonnentäl in Wallerfangen wird Ende 2023 geschlossen. In beiden Häusern hätten umfangreiche Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten mit einem Kostenvolumen von rund 20 Millionen Euro angestanden, so das Bistum.

„An einem Standort wie der Marienburg, an dem der baulichen Entwicklung, zum Beispiel in Bezug auf Barrierefreiheit und Brandschutz, deutliche Grenzen gesetzt sind, scheint mir und den Verantwortlichen das nicht verantwortbar“, schrieb Generalvikar Ulrich Graf von Plettenberg im März 2021 an die Mitarbeiter. „Ich bedauere es sehr, dass wir diese Standorte nicht wei-

terführen können. Die meisten diözesanen Jugendverbände sind auf der Marienburg gegründet worden. Die Verbundenheit vieler Haupt- und Ehrenamtlicher mit der Marienburg geht weit über schöne Erinnerungen hinaus.“

Die Gemeinschaft Junges Ermland gehört zu jenen Gruppierungen, die seit 65 Jahren hier Treffen veranstaltet hat - beginnend im November

1958. „Doch die Marienburg als attraktiven Standort der Jugendarbeit für die Zukunft zu erhalten und zu betreiben, ist umfassend geprüft worden und hat sich als nicht wirtschaftlich und damit als nicht zukunftsfähig erwiesen“, so der Generalvikar. Kloster Himmerod wird Jugendhaus des Bistums.

Was mit der Marienburg passiert, ist offen. eb

Letzte GJE-Tagung auf der Marienburg

Nehmt Abschied Ermis

Von Olivia Teschner

Die Marienburg rief uns im Juli 2023 ein letztes Mal zu sich, denn Ende des Jahres wird unser bereits vor vielen Jahrzehnten lieb gewonnenes Tagungshaus vom Bistum Trier geschlossen. Nach unseren Recherchen fand die erste Tagung des Jungen Ermlands auf der Marienburg bereits im November 1958 statt.

Thematisch durften wir uns voll und ganz der Marienburg selbst widmen. Am Freitag gab uns Judith Teschner eine Einführung in die Jahrtausende alte Geschichte des Ortes Zell an der Mosel, auf dessen Gebiet die Marienburg steht. Bereits die Kelten weilten hier und Pünderich, der Ort, auf den man direkt vom Tagungshaus hinabschaut, sollte wohl lieber in „Plünder mich“ umgetauft werden, da es Zeiten gab, in denen der staatlich anerkannte Erholungsort immer wieder von Raubzügen heimgesucht wurde.

Samstagsvormittag gingen wir mit Moselexperte Walter auf Wanderschaft. Gemeinsam begutachteten wir das 786 Meter lange Pündericher Hangviadukt, das wir insgeheim noch immer als Strecke des Hogwarts Expresses vermuten, besuchten Alf (ein Örtchen, das zur Verbands-



Frohgelaut sind die Teilnehmer der GJE-Tagung auf der Marienburg.

Foto: Rosa Lange

gemeinde Zell gehört), tranken in einer Hütte ein Gläschen Moselwein und bestiegen schließlich ausnahmsweise auch mal tagsüber den Aussichtsturm auf dem Prinzenkopf, der uns bei Tageslicht von oben ganz neue Ecken der Moselschleife entdecken ließ.

Trotz mäßigem Wetter ließen es sich eine Handvoll GJE-ler nicht nehmen am Nachmittag in die Mosel zu springen. Getreu des Tagungsthemas „Auf zu neuen Ufern“ schwammen diese Teilnehmer sogar bis zur anderen Uferseite, kamen glücklicherweise aber auch wieder rechtzeitig vor dem Kaffeetrinken zurück, sodass wir die Tagung in voller Besetzung fortsetzen konnten.

Valeria Lange und Katrin Rätz führten uns nach dem sportlichen Wiederaufstieg zum Tagungshaus in Arbeitskreisen in den Weinbau an der Mosel beziehungsweise den Schiffsverkehr auf der Mosel ein.

Am Abend feierten wir gemeinsam mit unserem Geistlichen Beirat, Sebastian Peifer, eine schöne Heilige Messe und hatten schließlich noch einen letzten Grillabend auf unserer geliebten MaBu.

Am Sonntag hieß es dann endgültig „Nehmt Abschied Ermis“ und wir machten uns auf zu neuen Ufern und aßen in Bullay (auf der anderen Moselseite!) erst einmal ein Eis. Danach



Mit dem Moselexperten Walter (links) ging die GJE auf Wanderschaft.

Foto: Julius Heine

zog es uns für eine Müte Schlaf aber doch nach Hause.

Im kommenden Jahr werden wir an einem neuen, bisher unbekanntem Ufer ankommen, denn ein Tagungs-ort für die nächste Sommertagung der GJE steht noch nicht fest, aber wir sind gewiss, dass etwas Gutes kommen wird und die Marienburg werden wir nach einem gelungenen Abschied in unseren Herzen behalten.

Und wer weiß: Vielleicht tagen wir im nächsten Jahr auf dem Campingplatz in Pünderich und schauen in ganz neuen Perspektiven von unten auf die Marienburg.

Wir wünschen Dir eine gute Reise, liebe MaBu!

Junges Ermland an der Mosel
Am 8./9. Nov. wollen wir uns auch erstmalig auf der Marienburg a. d. Mosel treffen. Fräulein Dr. Herrmann in Trier, Kurfürstenstr. 43, gibt genaue Auskunft. Meldungen bis 20. Oktober.

Wo wir uns auch treffen werden

1. Junges Ermland an der Mosel
Im November des vergangenen Jahres waren wir auf der Marienburg das erstmalig zusammen. Es hat ausgezeichnet gefallen. Und wer dabei war, wollte wiederkommen. Nun ist es soweit! Wir haben die Burg für uns „erobert“ können. Am 9./10. Mai wollen wir uns als junge Ermländer aus der Moselgegend, aus der Eifel und dem Rheinland treffen.
Anreise: Sonnabend nachmittag.
Bahnhof ist Bullay a. d. Mosel.
Der Preis ist noch nicht festgelegt, aber wir schreiben es Euch ausdrücklich: Niemand soll wegen der Finanzen fernbleiben.
Anmeldungen bis zum 20. Mai an Viktor Hipler, Trier, Kölner Straße 16 II.

Mit einem Vierzeiler wird auf den Seiten des Jungen Ermlands in der Sommerausgabe der Ermlandbriefe 1958 für das erste GJE-Treffen auf der Marienburg geworben. Die Burg wurde „erobert“, heißt es in der folgenden Osterausgabe. Am zweiten Treffen konnte man am 8./9. Mai 1959 teilnehmen, wenn man nicht den Anmeldeschluss ausschöpfte.

Kontakte

GJE-Büro bei der Ermlandfamilie:
Ermlandweg 22, 48159 Münster
Telefon: 0251-211477
Internet: www.junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:

Sebastian Peifer
Seibertstraße 4, 54673 Koxhausen
Telefon: 06564-966506
E-Mail: sebastianpeifer@gmx.de

Bundessprecher:

Simon Block
Bartold-Asendorpf-Straße 18
99438 Bad Berka
bundessprecher@junges-ermland.de

Hinweise zu Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland veranstaltet im Lauf eines Jahres etliche Tagungen. Damit nicht nur der Ablauf einer Tagung harmonisch ist, sondern auch die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgende Punkte unbedingt zu beachten:

Das Mindestalter für die Teilnahme an Tagungen beträgt 16 Jahre.

Die Anmeldung ist schriftlich und mit vollständiger Adresse an die angegebenen Stellen zu richten. Sie ist verbindlich.

Eine Abmeldung ist, wenn sie nötig wird, ebenfalls schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.

Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um staatsbürgerliche Bildungsseminare, die auch als solche über den Bundesjugendplan oder andere Quellen bezuschusst werden. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 25 Jahre) sowie die Teilnahme an den Bildungsveranstaltungen.

Eine Fahrkostenerstattung ist nur dann möglich, wenn die kostengünstigste Fahrkarte (Deutsche Bahn 2. Klasse) oder eine Fahrpreisauskunft der Deutschen Bahn (für Autofahrer) vorliegt. Die Fahrpreisauskunft muss die genaue Bahnkilometerzahl vom Wohnort zum Tagungsort enthalten.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung richten sich nach dem Tagessatz des Hauses, in dem die Tagung stattfindet, vermindert um den Zuschuss, den wir beantragen.

Eine Ermäßigung der Kosten ist möglich für Personen, die in schwieriger wirtschaftlicher Lage (zum Beispiel arbeitslos) sind. Ein mögliche Ermäßigung ist rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich zu beantragen.



Mottoparty: Bad Taste -
Wir fangen da an, wo unser
Geschmackssinn aufhört.

Pfingsttagung in Haltern am See

Sinne und anderer Unsinn

Von Ricarda Heine

„Pfsinnngsten – Sinne und anderer Unsinn“ lautete der Titel der diesjährigen Pfingsttagung der GJE.

Das klang natürlich nach einem sehr spaßigen Wochenende und dementsprechend machten sich ganze 20 Teilnehmende auf den Weg nach Haltern am See. Nachdem dieses Jahr zwar alle an Handtücher gedacht hatten, war die erste Überraschung für unseren Hörsinn, dass wir den Pool dieses Jahr nicht nutzen können, da dieser leider nicht gechlort worden sei... ernüchternd, aber gut: Wenigstens keine Belastung für unseren Geruchssinn.

Nach einem gemütlichen Abendessen draußen, inklusive kreativer Picknicktischkonstruktion auf der Tischtennisplatte, starteten wir mit der Einführung in die Thematik. Dabei bestand unsere Aufgabe darin Tiere & Tobias nach der jeweiligen Hörfrequenz zu sortieren. Von Huhn, über Frettchen bis Schweinswal war einiges dabei.

Anschließend haben wir den Abend bei einer gemütlichen Singrunde am Lagerfeuer, unterstützt durch Brause-Ufo-Rasseln, ausklingen lassen. Unser Geschmackssinn wurde zusätzlich verwöhnt, da Vero eine riesige Süßigkeiten-Ausbeute mitgebracht hatte – danke dafür! :)

Am Samstagvormittag konnten wir im Rahmen von Stationen, zum Beispiel beim Topfschlagen, unsere einzelnen Sinne genauer kennenlernen und erproben. Danach haben wir uns in Kleingruppen mit Artikeln zum Thema „Deaf Studies und Gehörlosigkeit“ beschäftigt und diese im Anschluss gemeinsam diskutiert.

Die Mittagspause wurde, wie üblich, bei einer Eisparty genossen. Nachmittags haben wir in einer thematischen Einheit von Vero mehr zum Thema Gebärdensprache gelernt. Die Pfingstliturgie kam auch nicht zu kurz. So haben wir erst zusammen Gottesdienst in der Kapelle gefeiert und für den Abend stand Agape auf dem Programm, was in eine gemeinsame Karaoke-Party übergegangen ist.

Am Sonntagvormittag haben wir ein Kreativ-Experiment durchgeführt, indem wir inspiriert durch die Musik von Bildern einer Ausstellung von Modest Mussorgski Wasserfarbbilder entworfen haben. Zum einen war es erstaunlich, wie unterschiedlich wir an die Sache herangegangen sind und zum anderen war teilweise für Ähnlichkeiten zwischen den Bildern zu entdecken waren. Die entstandenen Bilder waren überwiegend ein Augenschmaus ;).

Es sagte

Rosa zu Gabriel vorm Klo: Bist du die Kloschlange?

Ricarda in Fulda: Ist das der Knast?
Oli: Das ist das Priesterseminar.

Rosa: Das war in der Zeit, als die Frage im Raum stand, ob ihm das Herz amputiert wird.

Sebastian P.: Da ist sie dann umgekippt und ... final geostert.

Marta: Auf drei! Drei, zwei, eins!

Christian: Was heißt schon verboten? Es war halt nicht erlaubt...

Am Nachmittag stand der Sehsinn im Fokus. Nach einem Videoinput waren Teamwork und Vertrauen gefragt. In Zweier-Teams haben wir uns durch den Wald gelotst, wobei eine Person die Augen verbunden hatte. Nach Unterstützung durch Berührung am Arm wurde man im Anschluss nur noch durch auditive Hinweise geleitet.

Bei der Mottoparty an unserem letzten gemeinsamen Abend zum Thema: „Bad Taste – Wir fangen da an, wo unser Geschmackssinn aufhört“, haben wir selbstverständlich alles gegeben. Auch wurden zwei Teilnehmer im großen Glow Down von zwei Teams „gestaltet“. Wer diesbezüglich noch Inspirationen gebrauchen kann, sollte definitiv noch einmal in der Bildergalerie auf der GJE-Website vorbeischaun (Passwort ist dazu notwendig). Auf der Party wurden wir auch noch einmal kreativ gefördert und haben in Kleingruppen Songs und Performances zu den uns zugeteilten Sinnen ausgedacht. Sinnvolle und sinnlose Textzeilen wurden mit Tanzschritten kombiniert – besinnlich ging es auf jeden Fall nicht zu.

Am Montag haben wir in einem Kleingruppen-Wettkampf noch einmal unseren Tastsinn auf die Probe gestellt, indem wir pro Gruppe einen Beutel mit Gegenständen gefüllt haben, die die anderen Teams erfüllen mussten. Probiert es doch auch einmal aus ;).

Wir haben viel gelernt, viel gelacht und auch die fünf Sinne Unsinn, Blödsinn, Wahnsinn, Schwachsinn und Stumpfsinn wurden an diesem gemeinsamen Wochenende selbstverständlich geschärft.



Mehr als 160 Gäste und Gemeindeglieder feierten mit dem Brautpaar Olivia (geborene Block) und Gabriel Teschner die Hochzeit. Hauptzelebriant war Kon-sistorialrat Thorsten Neudenberger. Foto: Yvonne Zentgraf

Olivia Block und Gabriel Teschner geben sich das Ja-Wort

Eine ermlandfamiliäre Hochzeit

Von Antonie Lange

„Eine ermlandfamiliäre Hochzeit“: Ja, darüber hatte ich noch vor Kurzem in einigen unserer zahlreichen Bücher über ermländische Geschichte(n) und Kultur gelesen, hatte auch so manche Erzählung meiner Eltern im Ohr, wie schön sie solche Familienfeste immer empfunden hatten, mit all den Vorbereitungen, mit den vielen Verwandten (auch den „puckligen“!), die aus nah und fern anreisten, mit feierlichem Gottesdienst und fröhlichem Zusammensein und „Plachandern“, mit den „Spichtchens“ und dem „Scherbeln“ (Tanzen heißt das heute)!

Beim Studieren der Hochzeitsbilder meiner Eltern war mir im Zuge der Familienforschung aufgefallen, dass nur wenige der Gäste nicht Verwandte waren, wenig Kollegen oder Freunde aus Vereinen oder Nachbarschaft. Es reichte schon, die beidseitigen Familien zu bewirten und kennenzulernen!

Nun, das ist schon lange anders: Wir leben heutzutage in vielen Bezügen, Netzwerken, Gruppierungen. Familien sind kleiner geworden, Verwandtschaft oft weniger vorhanden, für viele oft weniger wichtig, weniger nah. Freunde und Freundinnen sind vertrauter. Brautleute entscheiden stärker, wen sie um sich haben wollen, das ist okay so. Und natür-

lich sind Hochzeiten immer noch wichtige und fröhliche Feste, Ausdruck des Lebens - Gott sei Dank! Und ich freue mich, wenn ich eingeladen bin ...!

Mir kommt in den Sinn, dass wir damals bei der notwendigen Gründung unseres Ermlandvereins überlegt haben, ob „Ermlandfamilie e.V.“ nicht zu anheimelnd, zu naiv, zu altbacken klingt. Schnell war aber klar, dass „Familie“ doch besser unser Geflecht beschreibt als zum Beispiel „Verband“. Es gibt die Generationen, es gibt die Traditionen, man gehört einfach zusammen.

Lange Vorrede!

Dass sich junge Leute in der Gemeinschaft Junges Ermland (GJE) kennen und lieben lernen, ist zwar nicht garantiert, aber in den vergangenen Jahrzehnten oft vorgekommen. Und so haben sich auch Olivia Block und Gabriel Teschner gefunden und haben entschieden, miteinander den Bund fürs Leben einzugehen.

Und sie machten ihre Hochzeit am 29. Juli 2023 in Fulda auch zu einem Ermländertreffen sowie zu europäischen Begegnungstagen! Nicht nur „echte“ Familie und Verwandtschaft waren eingeladen, sondern auch Familien, mit denen vor allem Olivia auf Ermländertreffen (Ostertagung, Spätlese, Klunker, Werl-Wallfahrt ...) groß geworden war; nicht nur die

jungen Leute aus der GJE, auch wir „Alten“! Vielleicht sind wir so was wie Ermlandtantchens und -onkelchens, gehören zur großen Familie, die begleitet und mitträgt!

Gäste aus Polen und den Niederlanden führten dazu, dass es dreisprachig zugeht und dies ganz selbstverständlich wirkte. Freundinnen und Freunde aus dem Lebensumfeld kamen hinzu. Wahrlich eine große Hochzeitsgesellschaft!

Evangelium von der vielfachen Vergebung gewählt

Viele Gäste waren betraut mit Pöstchen, eingebunden in Mitarbeit, sei es durch erbetenen Kuchen- oder Buffetbeitrag, Braut frisieren, Musik machen, dekorieren, Saal umräumen bis hin zum Küchen- und Thekendienst – alles passend organisiert durchs Brautpaar, gewohnt und gelernt in Familie sowie auf Ermitagungen!

Eingeübt und selbstverständlich war auch die kirchliche Einbindung. Die Trauung und die Heilige Messe (mit mehreren dem Brautpaar vertrauten Priestern – Thorsten Neudenberger und Sebastian Peifer, Prodekan und Dekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas, sowie Ignas Tilma aus den Niederlanden) war nicht nur Zeremonie, sondern Glaubenszeugnis und -verkündigung: christliche Botschaft als tragender

Hintergrund, als Lebenszusage und Herausforderung! (Wie kommt man auf die Idee, als Hochzeitsevangelium Mt 18,22 vom 70mal siebenmal Vergeben auszuwählen!?!)

Das Ermlandbanner und die Osterkerze mit dem Ermlandwappen leuchteten – Zeichen für Christus, der uns Mitte und Ermutigung zur Liebe ist!

Ein fröhliches Feiern im Gemeindezentrum folgte, ein quirliges und unkompliziertes Miteinander verschiedener Generationen, ein Wiedersehen mit vertrauten Personen, ein Kennenlernen anderer Menschen, die dem Brautpaar nahe stehen. Es gab lustiges und ernstes Reden vom Leben, Gedenken an liebe Verstorbene, kreative Beiträge, Tanzen sowie eine dienstbare und fröhlich unterhaltende Fotobox (für mich ein „neuer Brauch“!) – und natürlich viele gute Wünsche und Hoffnungen für die frisch Eहेleute!

Wie gut, wenn wir Gemeinschaft erleben, wenn wir uns begegnen, austauschen, miteinander feiern, Freuden und Sorgen teilen, Seelsorge erfahren und geben, Erinnerungen pflegen, Gegenwart wahrnehmen und Zukunftspläne diskutieren...

Auf Hochzeiten oder anderen Festen oder bei Treffen der Ermlandfamilie.

Ich habe gesehen: Ermlandfamilie prägt, trägt und geht weiter!

Glaubenskundgebung in Königstein

Kallers Ideen motivieren noch heute

Von Sebastian Peifer

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?

Hitze jedenfalls! Gut 20 Gläubige kamen trotz tropischer Temperaturen zur Glaubenskundgebung am 9. Juli nach Königstein, die mit einer Hl. Messe in der Kollegiatskirche begann.

Anlass für dieses Treffen ist der Todestag von Bischof Maximilian Kaller am 7. Juli 1947. Jahrgedächtnis heißt natürlich zurückblicken, aber das wäre nicht im Sinne Kallers, den nicht nur „nichts von der Liebe Christi geschieden hat“, sondern den die Liebe Christi gedrängt hat. Entsprechend lautet auch sein Wahlspruch als Bischof von Ermland. Die Texte dieses Sonntags hätten nicht besser passen können und ließen uns



Die Maximilian-Kaller-Büste am Eingang der Kollegiatskirche. Foto: N. Block

diese Gedanken tiefer meditieren. Unter den Teilnehmern war auch Landrat Ulrich Krebs, der beim Mittagessen einige Worte an die Anwesenden richtete.

Der Tag in Königstein wäre unvollständig ohne einen Beitrag von Dietrich Kretschmann, der nach dem Mittagessen neue Einblicke in das Wirken Kallers besonders auf der Insel Rügen gab. Es wurde klar, dass Bischof Kaller auch heute noch motiviert und Ideen für unser Wirken heute geben kann.

Insofern war Königstein eine echte Glaubenskundgebung, weil der Tag Stärkung war und uns so zurück in die Welt gesandt hat. Vorher wurde natürlich die Vesper in der Pfarrkirche gesungen und das Grab von Maximilian Kaller besucht. Mit dem Lied und der Gewissheit „Jesus lebt, mit ihm auch ich“ endete unser Treffen sehr zuversichtlich.

Ermland und Masuren

28 Millionen Euro für Denkmal-Renovierung

Die polnische Regierung hat 122 Millionen Złoty (umgerechnet knapp 28 Millionen Euro) für die Renovierung von Denkmälern in der Wojewodschaft Ermland-Masuren bereitgestellt. Damit wird unter anderem die malerische Kirche in Eckersberg (Okartowo) in den Masuren restauriert, wie die Zeitung „Gazeta Olsztyńska“ berichtet.

Eckersberg liegt in der Nähe des Spirdingsees. Die dortige Kirche (Unbeflecktes Herz der Heiligen Jungfrau Maria) gilt als eine der stimmungsvollsten Kirchen in Masuren. Sie wurde 1799 auf den Fundamenten eines Gotteshauses aus dem Jahr 1500 erbaut, das 1920 nach den Zer-

störungen des Ersten Weltkriegs renoviert wurde. Der Kirche ist reich mit Gemälden mit floralen Elementen verziert. Es ist die einzige so farbenfroh geschmückte (ehemalige) evangelische Kirche in Masuren und für Touristen, die am Spirdingsee Urlaub machen, einen Ausflug wert. Seit 1981 wird das Gotteshaus als katholische Kirche genutzt.

Eine Besonderheit: Es wird einem Pferd gedankt. Unter den Pflanzenornamenten sticht das Gemälde eines blauen Pferdes im Chor hervor. Es wird wie folgt beschrieben: „Ich, das Pferd Jakob, brachte den größten Teil der Steine für den Bau dieser Kirche.“ *ph*



Die malerisch schöne Kirche in Eckersberg in Masuren wird mit staatlicher Unterstützung restauriert. Foto: panoramio/markoz66/wikipedia.de

Gebet um die Seligsprechung von Maximilian Kaller + Bischof von Ermland +

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger in Berlin, Oberhirten von Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt. In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet, den Armen und Entrechteten gedient, sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt. In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue. Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet, ihn um Fürsprache angerufen und Erhörung gefunden. In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott, schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas. Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen und der Versöhnung der Völker und dem Frieden unter den Menschen dienen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch.

Gebetserhörungen bitte mitteilen:

Herrn KR Thorsten Neudenberger Ermlandweg 22, 48159 Münster

„Sommerspiele“ für Kinder in Allenstein

Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit hat zum zehnten Mal „Sommerspiele“ für Kinder organisiert. Sie standen unter dem Thema „Entdeckungen und Erfindungen aus Deutschland“. Bekannt gemacht wurden sie mit Johannes Gutenberg als Erfinder des Buchdrucks oder Hans Riegel, dessen Gummibärchen in aller Munde sind. Mit Nikolaus Kopernikus, der vor 550 Jahren geboren wurde, erfuhren sie Interessantes aus dem Leben des Astronomen und ermländischen Domherren. Mit Sprachspielen wurden Deutsch-Kenntnisse vertieft. Insgesamt nahmen 15 Kinder teil. *eb*

Ermländertreffen in der Adventszeit

In der Adventszeit wird es wieder regionale Treffen der Ermländer geben. Erstmals bieten wir für Ermländer und andere Interessierte aus dem Ruhrgebiet ein Treffen in Bottrop-Kirchhellen an. Pfarrer Christoph Potowski aus der Ermländischen Priesterbruderschaft wird dort am dritten Advent einen adventlichen Impuls geben, ehe bei Kaffee und Kuchen die Möglichkeit zum Austausch untereinander gegeben ist.

Bereits am ersten und zweiten Adventssonntag gibt es traditionelle Treffen in Oelde und Paderborn. Am Nikolaustag laden wir zum Gottesdienst in die St.-Andreas-Kapelle in Münster ein. Die genauen Daten finden Sie auf der Rückseite. *eb*

Frauenmissionswerk

Vor 130 Jahren gegründet

Von Renate Perk

Vom Frauenmissionswerk, in dem der Verband Ermland vertreten ist, gibt es einiges zu berichten. Am 30. April 2023 feierte das Werk mit einem Gottesdienst in der City-Kirche in Koblenz, dem Standort der Zentrale, ein Jubiläum: 130 Jahre besteht es seit der Gründung durch die Lehrerin Katharina Schynse.

Wir durften den Bischof Jean-Pierre Kwambamba aus dem Kongo begrüßen, Vertreterinnen des Frauenbundes und der Katholischen Frauengemeinschaft, der Weltkirche Mainz, Sr. Scholastika OP, Generalpriorin der Arenberger Dominikanerinnen, Professorin Dorothea Sattler von der Theologischen Fakultät der Universität Münster und viele Mitglieder und Freunde aus der näheren und weiteren Umgebung.

Viele Reden, Glückwünsche und ein Podiumsgespräch gab es, aber auch musikalische und kulinarische Genüsse. Viele unserer Gäste wollten sich auch am späten Nachmittag das Taizé-Gebet nicht entgehen lassen und damit fand ein wunderbarer Tag sein Ende, für dessen so lebendigen und gehaltvollen Verlauf wir sehr dankbar sind. Eingeladen zum Jubiläum des Frauenmissionswerkes war auch ein Mitglied aus dem Kongo, Frau Irène, die aber leider kein Ausreisevisum bekommen hatte. Wir hoffen, sie im Herbst in einigen Bis-



Das Frauenmissionswerk freute sich über den Besuch von Bischof Jean-Pierre Kwambamba aus dem Kongo.

Foto: Diözese Kenge

tümern begrüßen zu können, wo sie dann über ihre segensreiche Arbeit mit Teenagermüttern berichten wird, wie sie von ihr Bildung in den verschiedensten Richtungen erfahren und Möglichkeiten erlernen, für ein kleines Einkommen für sich zu sorgen. Wir sind froh, dass wir sie kennen, bei ihr kommen unsere Spenden gut an und werden gewissenhaft für ihre Arbeit verwendet.

Drei Wochen nach dem Jubiläum hielten wir unsere jährliche Generalversammlung in unserer Zentrale mit den Vertreterinnen aus den Bistümern Osnabrück, Essen, Münster, Speyer und Verband Ermland, unse-

rer Präsidentin und der geistlichen Begleiterin, Sr. Scholastika Jurt aus Koblenz-Arenberg. Aktuelle Themen – wie auch bei uns in der Ermländervertretung – wurden besprochen und die gemeinsame Arbeit für die nächste Zeit geplant.

Bei unserem monatlichen Gottesdienst in unserer Kapelle durften wir eine indonesische Schwester begrüßen, die auf Flores sehr erfolgreich die Malaria bekämpft, die heutzutage heilbar ist, wenn die notwendigen Medikamente gewissenhaft eingenommen werden. Dafür setzt sie sich mit viel Herzblut und großem Erfolg ein.

Ebenso organisiert sie für ausgebildete indonesische Krankenpflegerinnen Deutschkurse, damit sie in deutschen Krankenhäusern arbeiten können. In Indonesien werden inzwischen muslimische Pflegekräfte den christlichen vorgezogen und da möchte sie gegensteuern. Das können wir nur unterstützen.

Eine herzliche Einladung gilt zum Gottesdienst und Kaffeetrinken an jedem letzten Montag im Monat um 15 Uhr in der Ravenstejnstr. 26 in Koblenz.

Infos: Renate Perk, Lampertsweg 12, 56335 Neuhäusel, Telefon: 02620-705; Spendenkonto: Frauenmissionswerk IBAN DE85 5105 0015 0822 0450 27 bei der Nassauischen Sparkasse

Pfarrer i.R. Franz Seidel feiert 90. Geburtstag

Ein ermländischer Priester mit Herzblut

Von Sebastian Peifer

Pfarrer i.R. Franz Seidel ist 90! Kaum zu glauben, besonders für alle, die ihn kennen und ihn an seiner Geburtstagsfeier erlebt haben. Frisch wie eh und je feierte er an seinem Jubeltag das Dankamt in der Pfarrkirche St. Martin in Bad Lippspringe im Kreis vieler Mitbrüder.

90 Jahre alt möchte man wirklich nicht sagen, auch wenn unser Jubilar aus einem wirklich bewegten Leben erzählen kann. Am 9. August 1933 wurde er in eine große Familie in Göttkendorf hineingeboren und am 9. April 1961 in Allenstein zum Priester geweiht. Seine erste Stelle führte ihn nach Ortelsburg und nach seinem Wechsel ins Erzbistum Pa-

derborn wirkte er als Vikar in Altenbecken und später als Pfarrer in Dahlheim. Immer war es ihm ein

Anliegen, Menschen mit Gott in Berührung zu bringen und Menschen in den verschiedensten Lebenslagen zu

begleiten, so hat er auch im Ruhestand noch viele Jahre Dienste im Hospiz übernommen.

Als ein „Priester mit Herzblut“ hat ihn der Festprediger Daniel Jadzewski beschrieben. Vielleicht steht er deshalb heute (noch) so strahlend da, weil er so viel Kraft aus dem Glauben schöpft und in dieser Kraft seinen Weg gegangen ist – konsequent und froh. Grund genug, dem Schöpfer zu danken und sich des Lebens zu freuen!

Wer ihn trifft, kann ihn ruhig nach dem Rezept fragen, alt zu werden und dabei jung zu bleiben. Er hat viel zu erzählen – über Gott und das Leben.

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!



Feierte seinen 90. Geburtstag im Beisein vieler befreundeter Priester, Pfarrer i.R. Franz Seidel (6. v.l.). Mit dabei Sebastian Peifer (r.), Dekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas.

Georg Romanski 50 Jahre Priester

Brückenbauer ins Ermland

Von Sebastian Peifer

Wer Georg Romanski erlebt, kommt kaum auf die Idee, dass dieser wache und frohe Geist schon zu den Goldjubilaren gehört. Doch am 27. Mai konnte er mit einer großen Gemeinde aus Mitbrüdern, Verwandten und Weggefährten in der Josefskirche in Delbrück-Westenholz den 50. Jahrestag seiner Weihe begehen und für seine Berufung danken – und wir mit ihm!

Und wie bei vielen ermländischen Priestern liegt auch hinter diesem Jubilar ein bewegtes (Priester)leben, das leicht ein ganzes Buch füllen könnte. In seiner Heimatkirche in Wengoyen bei Bischofsburg konnte er die Priesterweihe empfangen, was äußerst selten ist. Sein Weg führte ihn in verschiedene Pfarreien im Ermland und später im Erzbistum Paderborn, wo er viele Jahre als Pfarrer wirkte. Mit Prof. Dr. Edward Wiszowaty stand nicht nur ein Priester aus Allenstein sondern ein weiterer Jubilar und Kurskollege mit am Altar. Natürlich wurde das Jubiläum eine Woche später gebührend in Wengoyen gefeiert.

Der Festprediger Pfarrer Bernd Haase nutze die Gelegenheit, über das Priestertum, das wie die gesamte Kirche in einer Krise steckt zu medi-



Feierte sein Goldenes Priesterjubiläum: Georg Romanski. Foto: S. Peifer

tieren. Ausgehend von Jean Maie Vianney, dem heiligen Pfarrer von Ars, zog er die Verbindung zu Georg Romanski, in dessen Person die Liebe zu Jesus und seiner Kirche zu spüren ist.

Und wie jeder, der liebt, ist es unserem Jubilar bis heute ein Anliegen und eine Freude, den Schatz, den er

gefunden hat, zu zeigen und in der Feier der Gottesdienste und Sakramente zu teilen. Hier liegt der besondere Dienst des Priesters „inmitten der vielen Berufungen und Charismen“ begründet, der dem Volk Gottes gegeben ist, um es zu sammeln und durch die Sakramente zu heiligen. Der Priester steht also nie für

sich selbst, sondern ist Diener Gottes im Dienst an den Gläubigen. Wie alle ist er zuerst Glaubender und durch die Weihe zugleich in besonderer Weise von Gott ergriffen und gesandt, die Gegenwart Jesu „inmitten der Menschen zu repräsentieren, IHN durchscheinen zu lassen in diese Welt hinein – und das nicht nur in der Spendung der Sakramente!“ Die Kirche braucht zu jeder Zeit „Priester, die“, wie es Madleine Delbrel schreibt, „von Jesus lernen, was Jesus ist, wie Jesus lebt und wofür er lebt; und auf diese Weise Schritt für Schritt lernen zu werden, was er ist, zu leben, wie er es will und es aus demselben Grund zu leben wie er. Wir müssen sein Leben mit unserem Leben leben, oder besser, unser Leben durch sein Leben!“

Für so ein Priestertum gibt es kein Verfallsdatum und auch keinen Ruhestand. Und so feiert unser Jubilar Tag für Tag die Heilige Messe, weil es nichts Besseres gibt, was uns die Schönheit und Nähe Gottes zeigt und gleichzeitig in unserem Alltag stärkt.

Georg Romanski ist uns nicht nur ein Wegweiser zum Himmel, wie der Pfarrer von Ars seinen Dienst beschrieb, sondern auch Brückenbauer ins Ermland und immer wieder dort unterwegs. Und das noch hoffentlich viele Jahre!

Antrag auf Mitgliedschaft im Verein Ermlandfamilie

Ich möchte Mitglied in der Ermlandfamilie e.V. werden:

Name, Vorname

Anschrift (Straße)

Anschrift (Postleitzahl, Ort)

Freiwillige Angaben:

E-Mail (für Newsletter der Ermlandfamilie und Mitgliederinfos)

Telefon

Geburtsdatum (ggf. Geburtsort im Ermland)

Ort/Datum

Unterschrift

Einsenden an: Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster

Beitrittsformulare auch unter www.ermlandfamilie.de (Service)

Mitgliedsbeitrag

Jährlicher Mitgliedsbeitrag _____ Euro (Höhe freiwillig bestimmbar)

Den Mitgliedsbeitrag überweise ich auf das Konto der Ermlandfamilie.

Den Mitgliedsbeitrag möchte ich jährlich per SEPA-Lastschrift vom Ermlandfamilie e.V. einziehen lassen. (Betrag eintragen, Zutreffendes ankreuzen)

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschrift

Name, Vorname

Anschrift

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels SEPA-Lastschriften: Hiermit ermächtige ich den Verein Ermlandfamilie Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein Ermlandfamilie auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Diese Ermächtigung kann jederzeit widerrufen werden.

IBAN / ggf. BIC (für EU-Ausland)

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort/Datum

Unterschrift

Konto: IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00 - BIC: GENODEM1DKM



Ein vielfältiges Programm erlebten die Teilnehmer der Ermlandwoche in Uder. Fotos: Uwe Schröter/BFS Eichsfeld

Ermlandwoche in Uder

Ein besonderes Erlebnis

Von Dorothea Schreckenbach

Als Erstteilnehmer der 31. Ermlandwoche in der Bildungs- und Ferienstätte Uder vom 16. bis 22. Juli 2023 möchte ich meine Eindrücke schildern. Durch vielfältige Berichte in den Ermlandbriefen und meine langjährige Teilnahme an den Ermländerwallfahrten nach Werl sowie Werbung eines befreundeten Ehepaares trat ich die Reise ins wunderschöne Uder im Eichsfeld an. Der Empfang war herzlich und sehr gut vorbereitet. Die modern eingerichteten Zimmer und die neu gestaltete Rezeption machten auf mich einen sehr freundlichen und gepflegten Eindruck. Das weitangelegte Gelände lud zur Besinnung und Gesprächen ein.

Der erste Abend war zum Kennenlernen und zur Einstimmung gedacht. Das Programm der Woche und der organisatorische Ablauf wurden uns vorgestellt.

Am Montagmorgen, nach dem Rosenkranzgebet, der Heiligen Messe, einem guten Frühstück und einer Gymnastikrunde mit Lothar Gerigk erfuhren wir 29 Teilnehmer neuste Informationen zum Seligsprechungsprozess von Bischof Maximilian Kaller. Am Nachmittag stellte uns der umsichtige und talentierte Organisator aller 31 Ermlandwochen, Uwe Schröter, „Neue geistliche Lieder“ der 1980er und 1990er Jahren vor. Dabei wurden von ihm die Lieder instrumental begleitet und von uns Teilnehmenden kräftig mitgesungen. Überhaupt lud das gesamte Programm der Woche zum Mittun und

Selbstgestalten ein. Am Dienstag gab uns Diakon Johann Freitag Anregungen zum Thema „Katholisch sein“, was gebe ich weiter? Was geben andere weiter? Auch dieser Vormittag gab viele Impulse zum Nachdenken und Neuausrichten.

Am Nachmittag gab es den ersten gemeinsamen Ausflug zur Historischen Spinnerei Gartetal mit Kaffee und Kuchen im sehr schön gestalteten Dachboden der Anlage. Vom Vorsitzenden des Fördervereins erhielten wir bei der Führung viele Einblicke in die schwere und körperlich anstrengende Arbeit einer Spinnerei.

Tägliches Gebet um Kallers Seligsprechung im Gepäck

Am Abend wurde uns durch Dietrich Kretschmann die Künstlerin Ursula Koschinsky vorgestellt. Den von ihr gestalteten Kreuzweg in der katholischen Kirche „St. Bonifatius“ in Bad Sooden-Allendorf besuchten wir dann am Mittwoch und feierten dort die Heilige Messe mit Pfarrer Clemens Bombeck. Das leckere, vorher bestellte Mittagessen im Restaurant Westenburg im Freien mit herrlichem Ausblick auf die Stadt Bad Sooden-Allendorf, war ein sehr schönes Erlebnis. Anschließend konnten wir noch etwas im Kurpark um das Gradierwerk sowie in der Innenstadt bummeln gehen.

Am Donnerstag besuchte uns Norbert Block und berichtete uns



Die Bischof-Kaller-Büste und eine Ermlandkerze der verstorbenen Dorothea Ehlert standen während der Ermlandwoche links und rechts neben dem Tabernakel in der St.-Joseph-Kapelle in Uder.

„Neues aus der Ermlandfamilie“. Auf Grund des drastischen Rückgangs der Spenden sowie die verringerten Zuschüsse steht die Arbeit der Ermlandfamilie in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen. Nur mit Hilfe vieler Ehrenamtlicher ist eine Fortsetzung der umfangreichen Arbeit möglich.

Am Nachmittag wurde unsere Gruppe geteilt und konnte in einem Bergbaumuseum in Bischofferode sowie in der Herrnmühle in Heilbad Heiligenstadt Neues erfahren. Auch dieser Nachmittag, ich war in Bischofferode dabei, wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.

Am Freitag wurde zur Rückschau auf die Woche und Ausblick auf die kommende Ermlandwoche genutzt. Es gab Anregungen, wie der Kontakt zwischen den Ermländer gehalten werden könnte und wie wir alle für die Seligsprechung des Bischofs Maximilian Kaller beten sollten. Dabei

wurde für die kommenden Wochen eine Wochenliste erstellt, in der sich jeder Teilnehmer wochenweise eintragen konnte, damit in der angegebenen Woche wenigstens einmal am Tag das Gebet um die Seligsprechung oder der Rosenkranz oder ein Tagesimpuls aus der Novene gebetet wird.

Das letzte Abendessen am Freitag wurde auf dem Grill vorbereitet. Leider war das Wetter nicht so sommerlich, um auf der überdachten Terrasse sitzen zu können. Dafür wurde unser Tagungsraum liebevoll gestaltet und wir konnten noch

einen schönen Abend mit gesungenen Volksliedern und anderen fröhlichen Beiträgen bei Bier und gutem Wein genießen.

Am Samstag nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns alle recht herzlich und hoffen, uns im nächsten Jahr wieder zu sehen. Die nächste Ermlandwoche in Uder ist vom 17. bis 23. Juni 2024 geplant. Dazu sind viele Ermländer oder Angehörige sowie Freunde des Ermlandes herzlich eingeladen.

Mir hat die Woche sehr gut gefallen und ich kann sie jedem empfehlen. Auch die sehr gute Verpflegung und das abwechslungsreiche Menüangebot sind lobenswert. Den Organisatoren, Pfarrer Clemens Bombeck und dem Leiter der Bildungs- und Ferienstätte, Uwe Schröter, gilt besonderer Dank, sowie den vielen unsichtbaren Helfern, die die Woche zu einem besonderen Erlebnis machten.



Nach einem Jahr ohne Herbsttreffen haben sich 40 Personen für das Warmisi-Treffen in Uder angemeldet. Im Vorjahr hatte das Familientreffen für gut eine Woche im Ermland stattgefunden. Das Thema in diesem Jahr ist „Konflikte und Konfliktlösungen“. Die Teilnehmer werden sich aller Voraussicht nach in einer sehr harmonischen Atmosphäre weitgehend theoretisch mit diesen Themen auseinandersetzen.

Archiv-Foto: Monika Kretschmann

Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg

Gemälde aus der Kant-Zeit

Manche Schätze schlummern unbekannt in Privatbesitz. So war es auch bei diesen beiden über 200 Jahre alten Porträts des Ehepaars L'Estocq, die seit Kurzem als Schenkung die Sammlung des Ostpreußischen Landesmuseums im niedersächsischen Lüneburg bereichern. Solche bürgerlichen Porträts seien im 18. Jahrhundert selten, noch dazu aus Ostpreußen, heißt es. Und sie passen ausgezeichnet zum neuen Schwerpunkt des Museums: Immanuel Kant.

Das Museum wird derzeit um einen Neubau erweitert und dem Philosophen wird eine eigene Abteilung gewidmet. Die L'Estocqs gehörten zu Kants bekanntesten Zeitgenossen in Königsberg. Auch wenn persönliche Kontakte nicht belegt sind, zum Tod des Kanzlers verfasste niemand anderes als der später weltberühmte Philosoph das zeremonielle Trauergedicht.

Johann Ludwig L'Estocq (1712-1779) war Jura-Professor und hatte als Kanzler das höchste Amt der Königsberger Albertus-Universität inne. Ein gedrucktes Papier, das auffällig an der rechten Unterseite aufgeklebt ist, informiert darüber. Eleonore Marie L'Estocq, geb. Hinz, (1708-1765) war gebildet und als Musikliebhaberin bekannt, die Noten auf dem Bild sind also mehr als nur Schmuck. Das Haus war eine der ersten Adressen für Musik in Königsberg. Gemeinsam lud das Paar zu Gesellschaften



Auf Gemälden festgehalten: das Ehepaar Johann Ludwig L'Estocq und Marie L'Estocq, geborene Hinz.

mit Konzerten ein, der junge Johann Georg Reinhardt, später Kapellmeister unter Friedrich dem Großen, trat hier auf.

Die handwerklich gelungenen Ölgemälde sind etwa 1760 entstanden und leider nicht signiert – möglich, dass sie von einem lokalen Königsberger Künstler stammen. Dezent charakterisieren die wenigen Objekte die Abgebildeten. Die Rüschen der Männerkleidung und die tiefen Ausschnitte erinnern an die Leichtigkeit des Rokokos, eine Leichtigkeit, die uns heute noch berührt. Standesgemäß und in der Zeit der Aufklärung lebend sind beide mit Büchern abgebildet.



Fotos (4): Ostpreußisches Landesmuseum

Diese spiegeln recht deutlich das damalige Geschlechterbild wider: Der Jurist beschäftigt sich mit „Wahrheit, Freyheit, Redlichkeit“, seine Gattin dagegen mit den „Pflichten einer Dame“.

In der Epoche der Aufklärung, im 18. Jahrhundert, wurde das Konzept einer Universalität der Menschenrechte stark vorangetrieben. Aber für Frauen, nicht nur in Metropole Königsberg, war es noch ein weiter Weg allein bis zur Anerkennung eines Anspruchs auf Gleichberechtigung. *eb*

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr

Lehndorff-Medaille für Thielemann und Heck

Der Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden, Professor Dr. Christian Thielemann (oben), und der Greifswalder Kunsthistoriker Professor Dr. Kilian Heck sind mit der seit 2011 verliehenen Heinrich-von-Lehndorff-Medaille ausgezeichnet worden. Sie haben sich mit der Gruppe „Kunstfreunde Schloss Steinort“ für das Zusammenbleiben des Konvoluts von Gemälden, Möbeln, Tapisserien und Kunsthandwerk aus dem einst von äußerst qualitativster Ausstattung geprägten Schloss eingesetzt. Fachleute zählen es zum bedeutenden erhaltenen adligen Inventar aus Ostpreußen.



Das Schloss war seit dem Mittelalter Sitz der Familie von Lehndorff. Sein letzter Besitzer, Heinrich Graf von Lehndorff, war einer der Verschwörer des 20. Juli 1944. Nach dem misslungenen Attentat auf Hitler in der „Wolfsschanze“ wurde er verhaftet, zum Tode verurteilt und im September 1944 hingerichtet. Seine Familie wurde enteignet und aus Steinort verjagt. Im November 2009 übernahm die „Polnisch-Deutsche Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz“ das Schloss. *eb*

Kreisgemeinschaft Rößel wählt neuen Vorstand

Bei einer Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Rößel wird ein neuer Vorstand gewählt. Dieser soll künftig nur noch aus drei Personen bestehen. Ein entsprechender Satzungsänderungsantrag soll bei der Zusammenkunft verabschiedet werden. Eingeladen sind alle ehemaligen Einwohner aus dem Kreis Rößel, deren Nachkommen sowie Heimat- und Kulturinteressierte. Das Treffen ist am Samstag, 23. September 2023, ab 14 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube Neuss, Oberstraße 17, 41460 Neuss.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen: 1. Begrüßung, 2. Gedenken für die Verstorbenen, 3. Bericht des Kreisvertreters Egbert Neubauer, 4. Bericht des Schatzmeisters 2020/2021/2022, 5. Bericht der Rechnungsprüfung, 6. Satzungsänderung, 7. Entlastung des Vorstandes, 8. Wahl des Wahlleiters, 9. Wahl des Kreistages, 10. Wahl des Kreis Ausschusses (Vorstand), 11. Anträge, 12. Verschiedenes

Nach 35 Jahren im Hauptamt nimmt Norbert Polomski Abschied

Im Ermlandhaus eine Institution

Von Norbert Block

Tausende von Ermländer haben ihn am Stand der Ermlandfamilie bei den Wallfahrten in Werl und Kevelar erlebt. Im Ermlandhaus in Münster ist er eine Institution gewesen. 35 Jahre und einen Monat lang ist er hauptamtlich in Diensten der Ermländer gewesen. Ende Juli hat Norbert Polomski seinen letzten offiziellen Arbeitstag gehabt. Nun bereitet er sich auf den Ruhestand vor, in den er offiziell im Mai kommenden Jahres tritt. Zu tun hat er weiterhin genug. Er hat zusammen mit seinen Geschwistern die Pflege seiner Eltern übernommen. Für seine Hobbys (und die seiner Frau) wird er dennoch mehr Zeit finden.

Norbert Polomski ist am 7. April 1958 in Willenberg (Wielbark, Kreis Ortelsburg) geboren. Im Juli 1971 kam er als Aussiedler mit der Familie in die Bundesrepublik. In Clarholz, wo auch viele andere Ermländer leben, hat er danach ein neues Zuhause gefunden. Dort ist er Gründungsmitglied und später Gruppensprecher der Gemeinschaft Junges Ermland, Regionalgruppe Clarholz, geworden. Bei den Ostertagungen der GJE und anderen Treffen ist er als Jugendlicher gerne dabei.

Beruflich ist er zunächst als Fachgehilfe in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen bei der WRG - Wirtschaftsberatungs- und Revisionsgesellschaft mbh in Gütersloh tätig. Dann folgt er 1988 einem Ruf des Apostolischen Visitators, Prälat Johannes Schwalke, und wird Verwaltungsmitarbeiter im Ermlandhaus. „Als Jugendlicher bin ich Ende der 70er Jahre in die Fänge der GJE geraten und fand Gleichaltrige, die im Glauben gefestigt waren und auch mich stabilisierten. Ihr Geistlicher Beirat war Prälat Johannes Schwalke. Er hat mich – wie kein anderer – fürs Leben geprägt! Ich bin Gott dankbar, Prälat Johannes Antonius Schwalke begegnet zu sein“, hat Norbert Polomski 2008 in einem Nachruf für den Apostolischen Visitator in den Ermlandbriefen geschrieben.

Kaum hat er sich mit den Verwaltungsarbeiten eines „kleinen Ordinariats“ vertraut gemacht, da wird er von Prälat Schwalke bildlich ins kalte Wasser geworfen. Nach dem Tod von dessen Schwester Christel Schwalke, die bis dahin die Ermlandbriefe verantwortlich redigierte, wird Norbert Polomski unverhofft bei der

routinemäßigen Mitarbeiterberatung an einem Dienstag im Januar 1989 mitgeteilt, dass er nun für die Ermlandbriefe verantwortlich sei.

Er wächst schnell in die Aufgabe hinein und wagt sich schon in der zweiten von ihm gestalteten Ausgabe an Veränderungen heran. Es kommen farbige Überschriften und Elemente in die Ermlandbriefe, der Seitenkopf der Titelseite erhält auf Vorschlag der Druckerei Fromm in Osnabrück eine neue Optik und die Überschriften werden größer. Ein Einschnitt in seiner Tätigkeit erfolgt für Norbert Polomski Anfang der 2000er Jahre. Von nun an redigiert er nicht nur die Texte und bereitet Fotos für den Druck vor, vielmehr sorgt er mit einem Computerprogramm für druckfertig gestaltete Seiten. Gleichzeitig kommen farbige Bilder auch in den Innenteil. Jetzt muss er als Leser zuschauen, wie ein Wechsel in der Verantwortlichkeit für die Ermlandbriefe Veränderungen mit sich bringen.

Unterschiedliche Chefs erlebt

Natürlich war er als „Hahn im Korb“ der Mitarbeiterinnen im Ermlandhaus nicht nur für die Ermlandbriefe zuständig. Er sorgte unter anderem auch dafür, dass die Computer- und Telekommunikationstechnik auf einem neuen und stets sicheren Stand war. Ebenso berechnete er Monat für Monat die Gehälter aller Mitarbeiter.

In den 421 Monaten seiner Tätigkeit im Ermlandhaus hat Norbert Polomski drei Chefs und zwei Administratoren erlebt. Über seinen ersten Vorgesetzten schreibt er: „Mit seinen Mitmenschen ging Prälat Schwalke zuweilen gar nicht zimperlich um... Bei uns im Ermlandhaus waren es oft Missverständnisse, die zu Verstimmungen führten und von niemandem so beabsichtigt waren. Doch solche Verstimmungen dauerten nicht lange. Hatte sich ein Mitarbeiter geirrt, so belehrte er – manchmal auch laut-



Norbert Polomski am Informationsstand der Ermlandfamilie bei der Werl-Wallfahrt. Foto: N. Block

stark; war er im Unrecht, so kam er nach einer Zeit und legte als Zeichen seiner Vergebungsbitten ein ‚Bömchen‘ hin mit einem knappen ‚Bitteschön!‘ und ‚Sind wir im Frieden?‘ Nach solchen Spannungen sagte er allerdings fast immer: ‚Lassen Sie sich deswegen keine Magengeschwüre wachsen!‘ Damit war der Zwist aus der Welt.“ Ehe dann Msgr. Dr. Lothar Schlegel zum Visitator Ermland ernannt wird, werden die notwendigen geschäftlichen Dinge von Administrator Manfred Erdmann verantwortet. Alle üblichen Dinge im Alltag werden aber von Norbert Polomski und den anderen Mitarbeitern routinemäßig abgearbeitet.

Mit dem Amtsantritt von Msgr. Dr. Schlegel weht dann wieder ein anderer Wind im Ermlandhaus, wobei er ihn zunächst nur aus der Ferne in Castrop-Rauxel wehen lassen kann. Denn im Hauptberuf bleibt er Gymnasiallehrer. An den neuen Chef müssen sich Norbert Polomski und die anderen Mitarbeiterinnen erst einmal gewöhnen. Zu verschiedenen Themen oder Veranstaltungen wünscht sich der neue Chef anders als zuvor häufiger Zuarbeiten. Das bisher vertraute Tagesgeschäft geht

natürlich trotzdem weiter. Dazu gehört auch die tägliche Mittagspause. Nach einem oft gemeinsamen Mittagessen legte er sich – wie berichtet wird – meist noch eine halbe Stunde auf eine Matratze in seinem Büro. Gut ausgeruht ging es danach im Dienst für die Ermländer weiter.

Eine schwierige berufliche Phase tritt für Norbert Polomski wie die anderen Mitarbeiterinnen im Ermlandhaus ein, als 2011 die Amtszeit von Msgr. Dr. Schlegel als Visitator von der Deutschen Bischofskonferenz nicht verlängert wird. Zwar wählt das Konsistorium Ermland mit Thorsten Neudenberger erneut einen Administrator, der die notwendigen Amtsgeschäfte fortführt, gleichzeitig wird das Fortbestehen des Konsistoriums durch die Bischofskonferenz aber in Frage gestellt. Da die Gehälter weiter überwiesen wurden, geht in dieser Phase auch die Arbeit für die Ermlandfamilie im Ermlandhaus routinemäßig weiter.

Mit der Gründung des Vereins „Ermlandfamilie“ und der folgenden Anerkennung als gemeinnütziger Verein konnte den Mitarbeitern ein neuer rechtsgültiger Arbeitsvertrag angeboten werden. Norbert Polomski und die anderen noch verbliebenen Angestellten der nicht mehr existierenden Visitatur Ermland unterschrieben im November 2013. Mit Norbert Block als Vereinsvorsitzendem gibt es nun einen neuen Chef. Weil dieser ehrenamtlich nur der Ferne agieren kann, ist gegenseitiges Vertrauen besonders wichtig. Dies fällt aber nicht schwer. Die beiden Norberts kennen sich aus GJE-Zeiten und die Ehefrauen sind Cousinen. Eines haben aber sicher alle Chefs erfahren: Wenn man Norbert Polomski von einer Sache überzeugen oder gar begeistern konnte, war er mit Feuer und Flamme an der Umsetzung beteiligt. Andernfalls versuchte er mit guten Argumenten eine andere Lösung vorzuschlagen. Eine Lösung gab es am Ende immer.

Norbert Polomski ist nach seinem Ausscheiden aus dem Hauptamt natürlich weiter für die Ermländer aktiv. Nicht nur steht er bereit, wenn bei der Neuorganisation sein Wissen gefragt ist. Auch ist er seit einigen Jahren Mitglied in der Ermländervertretung. So wird man ihn auch künftig in Werl, Uder und bei anderen Treffen der Ermländer begegnen.

Herzlichen Dank für die Tätigkeit im Ermlandhaus. Vergelt's Gott!

Messintentionen

Bitte um ein fürbittendes Gebet in einer Heiligen Messe für ... Anzahl

Verstorbene

Lebende und Verstorbene der Familie

für

in bestimmter Meinung des Gebers

Mit dem Mess-Stipendium (Spende für Intentionen) wird die Seelsorge an den Ermländern und/oder werden ermländische Seelsorger unterstützt. Als Richtwert gilt ein Beitrag von 5 Euro je Intention.

Habe ich überweisen am _____ (Datum)

Werde ich überweisen auf folgendes Konto

IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00 (BIC: GENODEM1DKM)

DKM Darlehnskasse Münster

Verwendungszweck: Intentionen

Name und Anschrift des Bestellers:

Gerne können Sie die Messintentionen auch per E-Mail bestellen:

ermlandhaus@ermlandfamilie - Betreff: Messintentionen

Die Heiligen Messen mit den Intentionen im besonderen Gedenken an eine bestimmte Person oder in einem speziellen Anliegen werden in der Regel von ermländischen Priestern gehalten.

Unsere Lebenden

100 Jahre

Baranowski, Josef, Woritten, Kr. Allenstein, 5.11.2023, An der Landwehrstr. 13, 33335 Gütersloh

97 Jahre

Radtke, Magdalene, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 12.10.2023, Ringelbergstr. 4, 47169 Duisburg

93 Jahre

Krogull, Theresia, Dietrichswalde, 13.8.2023, Portitzer Str. 1, 04425 Taucha

Nischik, Hildegard, geb. Steffen, Leinau, Schönwalde, 30.9.2023, Ulmenstr. 23, 48465 Schüttorf

92 Jahre

Helga Schulz, geb. Holzky, Guttstadt, Kr. Heilsberg, 15.10.1923, Kornstr. 27, 47443 Moers

91 Jahre

Funk, Clemens, Krekollen, Kr. Heilsberg, 19.9.2023, Am Rathausplatz 4, 63128 Dietzenbach

90 Jahre

Käppeler, Elisabeth, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 22.11.2023, Lange Str. 11, 89542 Herbrechtingen

Maczuga, Werner, Allenstein, 22.7.2024, Ostheimerstrasse 5, 59555 Lippstadt

Marquardt, Käthe, Berlin, Heilsberg, 15.11.2023, Behlertstr. 16 a, 14469 Potsdam

Schwarz, Erich, Open, Kr. Braunsberg, 2.8.2023, Turmberg 5, 33100 Paderborn

89 Jahre

Knoblauch, Alois, Demuth, Kr. Braunsberg, 10.11.2023, 18195 Alt-Stassow b. Tessin

Talke, Erna, geb. Langwald, Süßenberg, Kr. Heilsberg, 13.8.2023, Ziemensstr. 101, 14542 Glindow

85 Jahre

Piwiek, Josef, Groß Bartelsdorf, Kr. Allenstein, 5.9.2023, An der Böhke 43, 33175 Bad Lippspringe

Wichert, Edith, Schönsee, Kr. Braunsberg, 21.12.2023, Robert-Koch-Str. 1, 41065 Mönchengladbach

84 Jahre

Plattenteich, Hans Joachim, Pfarrer, 29.7.2023, Am Weiherhof 17, 52382 Niederzier

70 Jahre

Lange, Günter, Sugnienen, 1.11.2023, Hochstr. 26, 53894 Mecherich

60 Jahre

Fisahn, Teodor, 5.10.2023, ul. Sienkiewicza 8, PL 11-440 Reszel (Rößel)


Eiserne Hochzeit (65 Jahre)

Talke, Hans u. Erna, geb. Langwald, Süßenberg, Kr. Heilsberg, 20.12.2022, Ziemensstr. 101, 14542 Glindow

70 Jahre Einkleidung

Schwester Hildemara Olschewski, Rößel, Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe, 24.10.2023

Service: Muster für Traueranzeigen



„Jesus lebt, er wird auch mich
von den Toten auferwecken!“
(Lobet den Herrn, Nr. 153)

Muster

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Andreas Ermländer

* 01.01.1929 Frauenburg (Ermland) + 31.12.2023 Münster (Westfalen)

Familie Ermländer
im Namen aller Angehörigen

Das Requiem ist am Freitag, 12. Januar, 14.00 Uhr, in der St.-Andreas-Kapelle, Ermlandweg 22, 48159 Münster. Die Beisetzung ist gegen 15 Uhr auf dem Friedhof in Münster-Kinderhaus. Anschließend wird zu Kaffee und Kuchen in die Gaststätte „Ermlandhof“, Ermlandweg 24 eingeladen.

Statt Blumen und Kränzen bitten wir im Sinne des Verstorbenen um Spenden für den Verein Ermlandfamilie e.V., IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00. Stichwort: Andreas Ermländer

Wiederholt gibt es von Angehörigen die Bitte, Muster für Traueranzeigen und Ermland-Logos zur Verfügung zu stellen. Wir sind diesem Wunsch nachgekommen. Sie finden dieses und weitere Muster und Download-Möglichkeiten unter www.ermlandfamilie.de (Service/Trauerfall). Sollten Sie statt Blumen und Kränzen um Spenden für die Ermlandfamilie bitten, so informieren Sie uns per E-Mail: buchhaltung@ermlandfamilie.de

Unsere Toten

Bartsch, Alfons, Steinberg, Kr. Allenstein, 97 J., 19.3.2023 (Stephan Bartsch, Rhodeländerweg 81, 12355 Berlin)

Bartsch, Angelika, geb. Groß, Liewenberg, Kr. Heilsberg, 89 J., 21.8.2019

Barwinski, Brunhild, Groß Purden, Kr. Allenstein, 87 J., 25.5.2023

Einwang, Ursula, geb. Schlegel, Krekollen, Kr. Heilsberg, 73 J. 24.5.2023 (Fritz Einwang, Hans-Segel-Str. 6, 94486 Osterhofen)

Gappa, Annemarie, geb. Gehrmann, Heilsberg, Bischofsteiner Straße 71, 93 J., 2.6.2023 (Gabriele Gappa, Sauerbruchstraße 2, 49811 Lingen)

Grunwald, Herbert, Krämersdorf, Kr. Allenstein, 85 J., 8.6.2023

Heinze, Angelika, geb. Lipowski, Thomareinen, Kr. Allenstein, 64 J., 5.6.2023 (Familie W. Heinze, Wersener Feld 83, 40591 Düsseldorf)

Jeschke, Irmgard, geb. Wiewiora, Ramsau, Kr. Allenstein, 86 J., 20.8.2023 (Eveline Presch, Herman-Bögemann-Str 10, 31553 Sachsenhagen)

Kaese, Anton, Gillau, Kr. Allenstein, 91 J., 8.7.2023 in Bad Driburg

Klobuczynski, Dieter Lothar, Schönfelde, Kr. Allenstein, 81 J., 30.4.2023 (Christian Bruno Klobuczynski, Kellermannstraße 12, 34125 Kassel)

Lowitsch, Josef, Kalkstein, Kr. Heilsberg, 100 J., 24.06.2023

Maes, Irmgard, geb. Wilke, Alt-Münsterberg, Kr. Braunsberg, 92 J., 8.8.2023

Prahl, Eberhard, Guttstadt, Kr. Heilsberg, 90 J., 7.7.2023

Rehaag, Erna, geb. Behlau, Kobeln, Kr. Heilsberg, 94 J., 6.6.2023

Steppuhn, Ernst, 81 J., 19.6.2023 (Röntgenstr. 28, 42897 Remscheid)

Nachruf: Josef „Sepp“ Lowitsch

Ein „ermländischer Poet“

Von Dorothee Rehaag

Mit Josef Lowitsch ist ein langjähriger Ermlandbuch-Autor und Dichter gestorben. Er wurde am 20. September 1922 in Kalkstein (Ermland) geboren. Er wuchs behütet auf und hatte eine schöne Kindheit und Jugend, bis der Zweite Weltkrieg begann. Sepp musste mit seiner Mutter (der Vater wurde verschleppt und tauchte nie wieder auf) und seinen Geschwistern vor den Russen fliehen. Wie 12,5 Millionen Deutsche aus dem Osten wurde er aus seiner Heimat vertrieben und musste im Krieg unmenschliche Gewalt und schlimme Gräueltaten miterleben.

Schließlich fand er zusammen mit seiner Mutter und seinen Geschwistern im Westen eine neue Bleibe. Die Sehnsucht, in die Heimat zurückkehren zu können, erfüllte sich nicht. Gezeichnet vom Krieg wurde Sepp trotzdem nicht verbittert, sondern nahm sein Schicksal an und baute sich in Korschenbroich am Niederrhein ein neues Zuhause auf.

Er begann Geschichten aus der Heimat aufzuschreiben, seine Jungstreichere und Späße und verfasste Gedichte zum Beispiel über die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat. Viele seiner Texte trug er auf den Vertriebenentreffen des Kreises Kalkstein und bei anderen Gelegenheiten vor und versuchte damit, den Menschen Mut zu machen und sie zum Lachen zu bringen. Manchmal verkleidete er sich auch, um seine Späße und Geschichten noch anschaulicher zu machen. Vielen sprach er damit aus der Seele.

Mehrere Jahrzehnte lang wurden seine Texte in den Ermlandbüchern



Starb im Alter von 100 Jahren: Josef Lowitsch.

Foto: Rehaag

abgedruckt und fanden großen Anklang bei den Lesern. So wurde er als ein „ermländischer Poet“ bekannt und erhielt für seine Schilderungen viel Beifall.

Selbst auf seinem 100. Geburtstag begeisterte er seine große Familie noch mit seiner Lebensfreude und seinem Mundharmonikaspiel. Als die Feier nach drei Stunden beendet wer-

den sollte, hatte er immer noch nicht genug und hätte gerne noch weiter gemacht.

Nun ist er am 24. Juni 2023 heimgegangen zum Herrn. Die Ermlandfamilie dankt ihm für seinen großen Einsatz, mit dem er den Vertriebenen nach dem Krieg ihr Schicksal zu tragen half und ihnen mit seinen Texten Mut machte.

In dankbarer Erinnerung wird hier das letzte Gedicht von Josef Lowitsch abgedruckt.

Die Auferstehungsfeier war am 30. Juni 2023 in der Pfarrkirche Herz Jesu in Herrenshoff. Die Beisetzung erfolgte auf dem Waldfriedhof in Korschenbroich.

Mein letztes Gedicht

Bevor der große Vorhang fällt,
lasst mich euch bitte etwas sagen:
Ich geh nun fort von dieser Welt,
ich hoffe, still und ohne Klagen.

Erinnert euch noch oft an mich
in Freundlichkeit und nicht in Trauer,
denn ewig brennt kein Lebenslicht,
hier sind wir Gast – nicht für die Dauer.

Wenn ihr dann nett beisammen seid,
wie schon so oft in froher Runde,
dann singt und lacht und macht euch Freud.
Vielleicht bin ich auch mit im Bunde?

Verzeiht mir, wenn ich euch gekränkt,
ich habe es nicht böse gemeint;
die Liebe, die ihr mit geschenkt,
vergelt euch Gott, wenn wir vereint.

So geht mein Leben nun zu Ende,
ich wollte noch so manches tun,
nun geb' ich mich in Gottes Hände,
in seinem Frieden will ich ruhn.

In Dankbarkeit und Liebe –
euer Sepp!

Josef Lowitsch

Impressum

Herausgeber und Verlag: Ermlandfamilie e.V. Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon: +49 (0)251-211477, E-Mail: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de, Internet: ermlandfamilie.de

Büro in Münster: Geschäftszeiten: Di. und Mi. 9 bis 16 Uhr

Büro in Allenstein: Kuria Metropolitalna, c/o Domherr Andre Schmeider, ul. Pieniężnego 22, PL 10-006 Olsztyn, Telefon: +48-516 922 364 (Geschäftszeiten: Di. und Do. 10 bis 12 Uhr)

Redaktion: Norbert Block (ViSDP)

Bankverbindung: Ermlandfamilie e.V., IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00;

BIC: GENODEM1DKM, DKM Darlehnskasse Münster eG

Steuernummer: 337/5984/1140 (Der Verein verfolgt gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke und darf aufgrund eines Bescheides des Finanzamtes Münster-Innenstadt Spendenbescheinigungen ausstellen.)

Vereinsregister: Amtsgericht Münster, VR 5322

Layout und Satz: Norbert Block (Ermlandfamilie e.V.)

Druck: Rheinisch-Bergische-Druckerei, Zülpicher Straße 10, 40549 Düsseldorf

Anzeigen- und Beilagen-Vermarktung: KONPRESS Medien eG, Hanauer Landstraße 189, 60314 Frankfurt am Main, Telefon: +49 (0)69-256 29 66-0, Telefax: +49 (0)69-256 29 66-30, E-Mail: info@konpress.de, Internet: www.konpress.de

Beilagen: Ein Überweisungsträger für Spenden zugunsten der Ermlandfamilie wird regelmäßig beigelegt.

Hinweise: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Ermlandbriefe redaktionell unverändert auf unserer Internetseite www.ermlandfamilie.de als PDF online gestellt werden. Für unaufgefordert zugesandte Beiträge und Bildmaterial übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten den Verfasser.

Einsendeschluss für die nächste Ausgabe

Für Beiträge (Texte und Bilder), Veranstaltungshinweise, Familiennachrichten (Geburtstag, Ehejubiläum, Hochzeit, Verlobung, Geburt/Taufe, Erstkommunion, Firmung, Priesterweihe, Ordensgelübde, Ordens- oder Weihejubiläum, Trauerfall), Adressenänderungen, Neubestellungen:

Dienstag, 4. Oktober 2023

Nutzen Sie dazu am besten folgende Übertragungswege:

Beiträge/Veranstaltungshinweise: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de

Geburtstag, Trauerfall, Hochzeit, Geburt, Erstkommunion, Firmung:

www.ermlandfamilie.de - Menüpunkt: Familiennachrichten

andere Familiennachrichten: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de

Adressenänderungen/Neubestellungen: Formular auf der letzten Seite oder per E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de

Zusendungen per Post: Ermlandfamilie, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Telefon: Um Fehler zu vermeiden, bitten wir darauf zu verzichten.

Adressenänderung Neubestellung Abbestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

ggf. letzter Wohnort im Ermland: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail (für Newsletter): _____

Bei Abbestellung oder Änderung diesen Abschnitt bitte NICHT abtrennen!

Adressenänderungen, Neubestellungen und Abbestellungen bitte an:

Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster

E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de

Internet: www.ermlandfamilie.de

Wallfahrten, Gottesdienste und Treffen

Neuss, Samstag, 23.09.2023, 14:00 Uhr: Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Röbel mit Neuwahl des Vorstandes, Ostdeutsche Heimatstube Neuss, Oberstraße 17, 41460 Neuss. Infos: kreisgemeinschaft.roessel@gmail.de

Münster, Mittwoch, 4.10.2023, 17:30 Uhr: Heilige Messe, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Rodgau-Weiskirchen, Freitag 13. bis Sonntag 15.10.2023: „Spätlese“-Tagung der Ermlandfamilie, Schönstatt-Zentrum, Pommernstr. 13, Anmeldung und Informationen: Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau Telefon: 06187-25673 E-Mail: stoepselteschner@web.de

Kevelaer, Sonntag, 15.10.2023, ab 11:45 Uhr: Wallfahrt der Ermländer zur Gottesmutter, 11:45 Uhr Wallfahrtshochamt, 15:00 Uhr Ermländische Vesper

Münster, Mittwoch, 8.11.2023, 17:30 Uhr: Heilige Messe mit Totengedenken, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

 **Münster, Donnerstag, 30.11.2023, 11:00 Uhr:** Heilige Messe zum Patronatsfest St. Andreas, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster.
Live-Übertragung online unter: [youtube.de](https://www.youtube.de) (Ermlandfamilie)


Münster, Donnerstag, 30.11.2023, 15:00 Uhr: Ermländische Vesper im der Marienkapelle im Kreuzgang des Domes in Münster, anschließend Gebet auf dem Domherrenfriedhof am Grab von Kapitularvikar Arthur Kather aus Anlass des 140. Geburtstages des ermländischen Oberhirten

Münster, Mittwoch, 6.12.2023, 17:30 Uhr: Heilige Messe zum Nikolaustag, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Oelde, Sonntag, 3.12.2023 (1. Advent), 14:30 Uhr: Ermländische Vesper mit KR Pfarrer i.R. Rainer Lewald und KR Dr. Claus Fischer, St.-Joseph-Kirche, Wibelstr. 2, 59302 Oelde, anschließend Beisammensein mit Kaffee und Kuchen, Infos: Rita Hermanski, Telefon: 02522-8308973

Paderborn, Sonntag, 10.12.2023 (2. Advent), 15:00 Uhr: Feier der Hl. Messe mit Pfarrer Hubert Poschmann in der Kapelle des Mutterhauses der Schwestern der Christlichen Liebe, Warburger Str. 2, 33098 Paderborn. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Infos: Gerhard Wiczorek, Telefon: 05252-4856

Bottrop, Sonntag, 17.12.2023 (3. Advent), 15:00 bis 17:00 Uhr: Adventliches Kaffeetrinken der Ermländer mit einem adventlichen Einstieg von Pfarrer Christoph Potowski, Pfarrheim Kirchhellen, An St. Johannes 7, 46244 Bottrop-Kirchhellen. Eine Voranmeldung ist nötig und über das Pfarrbüro möglich: Telefon: 02045-4045-0, E-Mail: stjohanneskirchhellen@bistum-muenster.de

 **Online, ab Sonntag, 24.12.2023, 21 Uhr:** Weihnachtsandacht mit Präses Msgr. Achim Brennecke, im Youtube.de-Kanal (Suchbegriff: Ermlandfamilie) oder www.ermlandfamilie.de

Uder, Gründonnerstag, 28. März, bis Ostermontag, 1. April 2024, Ostertagung der Ermlandfamilie, Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Uder, Anmeldung: info@bfs-eichsfeld.de

Regelmäßige deutschsprachige Gottesdienste im Ermland

1. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

15:00 Uhr: Heilsberg, Katharinenkloster (Lidzbark Warmiński ul. Reja 2), anschließend: Begegnung und Kaffeetrinken

2. Sonntag im Monat

14:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

15:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein, Herz-Jesu-Kirche, (Olsztyn, ul. Mickiewicza 10); anschließend Kaffeetrinken im Haus Kopernikus (ul. Partyzantow 3)

3. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

14:00 Uhr: Heilige Messe, Bischofsburg, Kirche St. Johannes der Täufer (Biskupiec, Plac Kościelny), anschließend: Begegnung und Kaf-



Herz-Jesu-Kirche in Allenstein.

feintrinken in den Räumen der Deutschen Minderheit in Bischofsburg (ul. Chrobrego 10)

17:00 Uhr: Heilige Messe, Röbel, Kloster der Missionsschwestern der Heiligen Familie (Reszel, ul. Słowackiego 11)

4. und 5. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

(Änderungen vorbehalten)

Besondere deutschsprachige Gottesdienste im Ermland

1. November (Allerheiligen)	10.00 Uhr Allenstein-Jomendorf
2. November (Allerseelen)	10.00 Uhr Allenstein-Jomendorf
8. Dezember (Mariä Empfängnis)	10.00 Uhr Allenstein-Jomendorf
24. Dezember (Christmette)	22.00 Uhr Allenstein-Jomendorf
26. Dezember (Hl. Stephanus)	10.00 Uhr Allenstein-Jomendorf
1. Januar (Neujahr, Gottesmutter Maria)	10.00 Uhr Allenstein-Jomendorf
6. Januar (Erscheinung des Herrn)	10.00 Uhr Allenstein-Jomendorf

Büro für die deutschsprachige Seelsorge im Ermland

Unser Büro für die Seelsorge der deutschsprachigen Gemeinde im Erzbistum Ermland in Allenstein ist in der Regel dienstags und donnerstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Es befindet sich im Bischöflichen Ordinariat in Allenstein (Olsztyn). Ansprechpartner ist Domherr André Schmeier. Er übernimmt

auch Aufgaben in der deutschsprachigen Touristenseelsorge.

Kontakt:

Kuria Metropolitalna
Domherr André Schmeier
ul. Pieniężnego 22
PL 10-006 Olsztyn
Telefon: 0048-516 922 364
E-Mail: schmeier@o2.pl